



Deutsches
Jugendinstitut

Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung

Bericht zur zweiten Folgeerhebung
der Stuttgarter Schulabsolventenstudie

STUTTGART



Perspektive Berufsabschluss

Die Vervielfältigung dieser Publikation wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Europäischer Sozialfonds
für Deutschland



EUROPÄISCHE UNION

Boris Geier/Heike Großkurth/Nora Gaupp

Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung

Bericht zur zweiten Folgeerhebung
der Stuttgarter Schulabsolventenstudie

Mai 2009



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

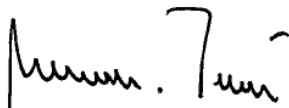
Anfang 2007 wurde von der Landeshauptstadt Stuttgart eine dreijährige Längsschnittstudie beim Deutschen Jugendinstitut in München (DJI) in Auftrag gegeben, die Verläufe der Absolventen und Absolventinnen aller Stuttgarter Hauptschulen und den 11 Förderschulen des Abgangsjahrgangs 2007 untersucht. Ziel der Studie ist es, mehr Wissen über diese Verläufe und damit Anhaltspunkte zu erhalten, an welchen Stellen Verbesserungen im kommunalen Übergangssystem Schule-Beruf vorgenommen werden müssen.


Nach der Basiserhebung vom Frühjahr 2007 und den Ergebnissen der Folgebefragung im Herbst 2007 werden mit diesem Bericht die Ergebnisse der dritten Erhebung vom November 2008 zur Verfügung gestellt. Die Befragung gibt Aufschlüsse darüber,

1. an welchen schulischen oder beruflichen Stationen sich welche Jugendlichen im zweiten Herbst nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule befinden,
2. welche Wege sie bis dahin gegangen sind,
3. wie erfolgreich für wen das erste Jahr in der Berufsausbildung, in der Berufsschule, Fachschule oder in den berufsvorbereitenden Angeboten (BEJ, BVJ) verlaufen ist,
4. welche (Ab)Brüche und welche Anschlüsse erkennbar sind,
5. welche Risikogruppen sich zeigen.

Zentrale Erkenntnisse sind, dass Berufsausbildungen und der weitere Schulbesuch verhältnismässig stabil verlaufen, die Anschlüsse nach einem Jahr Berufsvorbereitung jedoch eine kritische Schnittstelle im Stuttgarter Übergangssystem darstellen. Während im Jahr 2007 - beim Übergang direkt nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule - die Anzahl der Jugendlichen ohne jeglichen Anschluss (Ausbildung, Schule, BVJ, jobben) mit 2% erfreulich gering war, ist diese Gruppe ein Jahr später deutlich angestiegen. Dieses „Herausfallen“ aus dem Ausbildungs- und Bildungssystem trifft die Absolventinnen und Absolventen der Förderschulen nochmals verschärfter als die ehemaligen Hauptschülerinnen und Hauptschüler. Hier gilt es in gemeinsamer Anstrengung Lösungen zu finden, damit diese Jugendlichen wieder erreicht und ihnen passende Angebote gemacht werden können.

Wir freuen uns, die Daten und Ergebnisse vorlegen zu können und wünschen uns, dass mit ihnen vielfältig gearbeitet wird und sie handlungsrelevant für die Stuttgarter Praxis werden.


Michael Föll
Erster Bürgermeister


Gabriele Müller-Trimbusch
Bürgermeisterin für Soziales, Jugend und Gesundheit

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Durchführung der dritten Erhebung der Stuttgarter Schulabsolventenstudie	2
2.1 Stichprobenausschöpfung und Stichprobenzusammensetzung	3
2.2 Selektivität der Stichprobenausfälle	5
3 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen im Herbst des zweiten Übergangsjahres.....	6
3.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008.....	6
3.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung	7
3.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	11
3.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistung	12
3.1.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit der ursprünglichen Bildungspläne.....	17
3.1.5 Motive und Bewertung der Bildungs- und Ausbildungsstationen.....	18
3.1.6 Hilfreiche Personen für die Planung der weiteren beruflichen Zukunft	19
3.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2008.....	21
3.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen.....	22
3.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege im Längsschnitt	23
3.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege	24
3.3.1 Verlaufstypen, die in Ausbildung führen.....	25
3.3.2 Verlaufstypen, die in Schule führen	28
3.3.3 Verlaufstypen, die in Berufsvorbereitung führen	30
3.3.4 Verlaufstypen, die weder in Ausbildung noch in Arbeit führen	32
3.4 Fokus: Wege Jugendlicher nach einer Berufsvorbereitung	33

3.5 Fokus: Vorzeitige Beendigungen und Abbrüche	35
3.5.1 Vorzeitige Beendigung der Ausbildung	37
3.5.2 Vorzeitige Beendigung der Schule.....	37
3.5.3 Vorzeitige Beendigung der Berufsvorbereitung.....	37
3.5.4 Unmittelbare Anschlussstationen nach vorzeitigem Beendigungen/Abbrüchen....	38
3.5.5 Dauer der Arbeitslosigkeit bis zum weiteren Anschluss	38
3.6 Einflussgrößen auf die Platzierung im November 2008	39
4 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im Herbst des zweiten Übergangsjahres.....	43
4.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008.....	43
4.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2008.....	48
4.3 Förderschüler/innen in Ausbildung	50
4.4 Einzelfallbasierte Betrachtung der Förderschüler/innen ohne Ausbildung und Arbeit ..	52
5 Zusammenfassung und zentrale Ergebnisse.....	54
5.1 Stichprobenausschöpfung.....	54
5.2 Stabile Wege der Hauptschulabsolvent/innen in Schule und Ausbildung.....	54
5.3 Riskante Anschlüsse der Hauptschulabsolvent/innen in Berufsvorbereitung begleiten.....	55
5.4 Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen und Jugendliche aus Zuwandererfamilien sind gefährdete Gruppen unter den Hauptschulabsolvent/innen.....	56
5.5 Das "Herausfallen" von Haupt- und Förderschulabsolvent/innen aus Bildung und Aus- bildung verhindern - Wiedereinstieg ermöglichen.....	57
5.6 Anschlüsse der Förderschulabsolvent/innen an Berufsausbildung steuern.....	59
6 Ausblick auf die dritte Folgebefragung.....	60
Anhang	61

1 Einleitung

Im Frühjahr 2007 hat das Deutsche Jugendinstitut im Auftrag der Landeshauptstadt Stuttgart eine Längsschnittuntersuchung begonnen, die die Frage beantworten soll, wie Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/innen den Übergang von der Schule in Ausbildung und Erwerbsarbeit schaffen. Der vorliegende Bericht beschreibt die Ergebnisse der dritten Erhebung dieser Studie: Die Jugendlichen befinden sich inzwischen im zweiten Herbst nach dem Ende ihrer Pflichtschulzeit.

Die Untersuchung liefert den kommunalen Institutionen Planungsdaten über die Pläne und Wege der Jugendlichen im Übergang von der Schule in Berufsausbildung. Es soll geklärt werden, welche Wege erfolgreich sind, welche Wege sich als Umwege und Sackgassen erweisen. Es wird weiter untersucht, auf welchen Wegen für welche Jugendliche ein erhöhtes Risiko des Ausstiegs aus dem Bildungssystem entsteht und an welchen Stellen und für welche Jugendliche ein besonderer Unterstützungs- und Förderbedarf besteht. Die Untersuchung wird schließlich Informationen über die Wirksamkeit von Bildungsgängen, Förderangeboten und Maßnahmen liefern. Indem die Wege der Jugendlichen durch die verschiedenen Bildungseinrichtungen und Förderangebote begleitet werden, wird sichtbar, welche Effekte diese Bildungsgänge und Förderangebote für das Gelingen der Übergänge der Jugendlichen in Ausbildung und Erwerbsarbeit haben.

Die Fragestellungen der ersten Erhebung im Frühjahr 2007 bezogen sich auf die Schulsituation im letzten Schuljahr (9. Klasse), die Vorbereitung auf das Verlassen der Schule sowie die beruflichen Pläne und Wünsche der Jugendlichen. Zudem wurde gefragt, welche Personen und Institutionen die Jugendlichen in dieser Phase der beruflichen Orientierung in welcher Weise unterstützt haben. Die zweite Erhebung im Herbst 2007 befasste sich mit dem unmittelbaren Übergang der Jugendlichen. Im Zentrum stand die Frage, in welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sich die Jugendlichen wenige Monate nach Ende des letzten Schuljahres befanden. Wem gelang der unmittelbare Übergang in eine Berufsausbildung, wer ging weiter zur Schule und wer musste seine Pläne zunächst zurückstellen und ein berufsvorbereitendes Angebot besuchen? Die Ergebnisse der ersten beiden Erhebungen liegen in Berichtsform vor¹.

¹ Gaupp, N./Prein, G. (2007): „Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur Basiserhebung der Stuttgarter Schulabsolventenstudie.“ und Gaupp, N./Geier, B. (2008): „Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Stuttgarter Schulabsolventenstudie.“

Die dritte Erhebung fand im November 2008 statt. Zu diesem Zeitpunkt liegt die Pflichtschulzeit für die Jugendlichen bereits eineinhalb Jahre zurück. Die Fragestellung dieser Erhebung lautet: Wie gelingt den ehemaligen Haupt- und Förderschüler/innen der Übergang bis zum Zeitpunkt des zweiten Herbstes nach dem Ende des letzten Pflichtschuljahres?

Zum ersten Mal kann nun der Auswertungsfokus auf eine längsschnittliche Betrachtung der Bildungs- und Ausbildungswege gelegt werden und gefragt werden, welche Jugendlichen welche Wege gegangen sind. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in zwei Schritten.

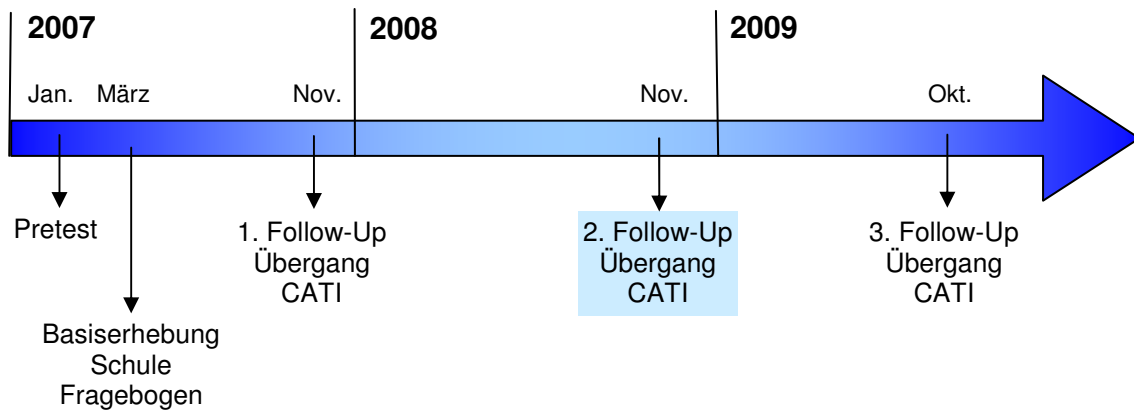
Zunächst werden querschnittlich die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im November 2008 betrachtet (Kap. 3.1), in der Folge längsschnittlich die Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen, die sie in diese Stationen geführt haben (Kap. 3.2).

Die Ergebnisse der ehemaligen Haupt- und Förderschüler/innen werden getrennt dargestellt.

2 Durchführung der dritten Erhebung der Stuttgarter Schulabsolventenstudie

Die Anlage der Schulabsolventenstudie im Paneldesign beinhaltet, dass die Absolvent/innen des Jahrgangs 2006/2007 der Stuttgarter Haupt- und Förderschulen in regelmäßigen Abständen über ihre Wege in Ausbildung und Arbeit nach Beendigung der Pflichtschulzeit befragt werden (vgl. Abb. 2.1). Durch diese längsschnittliche Anlage der Studie ist es möglich, Erkenntnisse über die individuellen Bildungs- und Ausbildungsverläufe der Jugendlichen zu gewinnen. Die erste der insgesamt vier Befragungswellen fand im Frühjahr 2007 mit dem Instrument des schriftlichen Fragebogens im Klassenverband statt. Die zweite Befragung wurde im Herbst 2007 mit denjenigen Jugendlichen durchgeführt, deren Einverständnis zur weiteren Teilnahme an der Schulabsolventenstudie vorlag. Die zweite und dritte sowie die noch folgende vierte Befragungswelle wurden bzw. werden per Telefon (CATI, Computer Assisted Telephone Interviewing) realisiert. Diese Erhebungsmethode erweist sich – dies belegen auch die Ergebnisse des deutschlandweiten DJI-Übergangspanels – als eine erfolgreiche und effiziente Methode, die Jugendlichen, die sich mittlerweile in verschiedenen institutionellen Kontexten befinden, zu erreichen. Die dritte Befragung schließt die vollständigen Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen bis zum Zeitpunkt November 2008 ein. Hier wird die längsschnittliche Dimension der Studie ersichtlich, die es ermöglicht, Bildungs- und Ausbildungsverläufe der Jugendlichen detailliert zu beschreiben und zu analysieren. Der Bericht beschreibt querschnittlich die aktuellen Platzierungen der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2008 sowie längsschnittlich ihre „Wege“ bis zu diesem Zeitpunkt.

Abb. 2.1: Zeitplan der Stuttgarter Schulabsolventenstudie



2.1 Stichprobenausschöpfung und Stichprobenzusammensetzung

An der Basiserhebung im Frühjahr 2007 haben sich insgesamt 1216 Schüler/innen (1102 Hauptschüler/innen und 114 Förderschüler/innen) beteiligt. Davon haben sich 81% (N=980) bereit erklärt, an der Befragung weiter teilzunehmen. In der CATI1-Befragung konnten 810 Jugendliche erreicht werden, was einer Realisierungsquote von 83% bezogen auf die 980 Jugendlichen entspricht.

Eine Realisierungsquote von 71% (wiederum bezogen auf diese 980 Jugendlichen) konnte in der darauffolgenden CATI2-Befragung im November 2008 erzielt werden. Hier wurden 700 telefonische Interviews geführt. Zieht man die gesamte Ausschöpfungsquote und somit das Verhältnis von der im November 2008 realisierten Interviews zu der Anzahl der Jugendlichen der Basiserhebung ins Kalkül, so ergibt sich eine Quote von 58%. In Tabelle 2.1 werden zudem die Ausschöpfungsquoten aufgeschlüsselt nach Haupt- und Förderschule abgebildet.

Tab. 2.1: Ausschöpfungsquoten

	<i>gesamt</i>	<i>Hauptschule</i>	<i>Förderschule</i>
Basiserhebung	N=1216	N=1102	N=114
Bereitschaftserklärungen	N=980	N=880	N=100
Realisierte Interviews CATI1 Nov 2007	N=810	N=734	N=76
Realisierungsquote CATI1 Nov 2007 (realisierte Interviews Nov 2007 zu Bereitschaftserklärungen)	83 %	83 %	76 %
realisierte Interviews CATI2 Nov 2008	N=700	N=644	N=56
Realisierungsquote CATI2 Nov 2008 (realisierte Interviews Nov 2008 zu Bereitschaftserklärungen)	71 %	73 %	56 %
Ausschöpfungsquote gesamt (realisierte Interviews Nov 2008 zur Basiserhebung)	58 %	60 %	49 %

Die diesem Bericht zugrundeliegende Stichprobe der Jugendlichen, die an der zweiten Folgebefragung teilgenommen haben, setzt sich aus 420 Jungen und 280 Mädchen zusammen. Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund liegt bei 77%, wobei der Großteil dieser Jugendlichen (58%) jugendliche Migranten/innen der zweiten Generation sind, d.h. in Deutschland geboren wurden. Tabelle 2.2 weist zudem die spezifische Zusammensetzungen der Einzelstichproben der Haupt- bzw. Förderschulen aus.

Tab. 2.2: Zusammensetzung der Stichprobe in Prozent und in absoluten Häufigkeiten

	<i>gesamt</i>	<i>Hauptschule</i>	<i>Förderschule</i>
Geschlecht			
Jungen	60,0% (n=420)	59,8% (n=385)	62,5% (n=35)
Mädchen	40,0% (n=280)	40,2% (n=259)	37,5% (n=21)
Migrationshintergrund			
mit Migrationshintergrund	77,0% (n=539)	78,4% (n=505)	60,7% (n=34)
in Deutschland geboren	58,3% (n=408)	59,3% (n=382)	46,4% (n=26)
nach Deutschland zugezogen	18,7% (n=131)	19,1% (n=123)	14,3% (n=8)
kein Migrationshintergrund	23,0% (n= 161)	21,6% (n=139)	39,3% (n=22)

2.2 Selektivität der Stichprobenausfälle

Um die Aussagekraft von Ergebnissen einer im Längsschnitt angelegten Untersuchung zu validieren, muss die Zusammensetzung der Stichprobe in ihren Veränderungen von der Basiserhebung zu den Folgebefragungen auf systematische Ausfälle hin untersucht werden. Eine solche Prüfung möglicher Selektionsprozesse bezieht sich auf den Vergleich der soziodemographischen und bildungsbiographischen Zusammensetzung der Ausgangsstichprobe der Basiserhebung mit den Stichproben der Folgebefragungen. Die Frage ist, ob durch bestimmte Ausfälle von Befragungsteilnehmer/innen von der Basisbefragung zu den Folgebefragungen Veränderungen in der Häufigkeitsverteilung von soziodemographischen und bildungsbiographischen Merkmalen auftreten. Wenn Schüler/innen mit bestimmten Merkmalen, überzufällig häufiger oder seltener an den Folgebefragungen teilnehmen würden, wären Aussagen über die Realisierung von Ausbildungsplänen nicht mehr repräsentativ für alle Stuttgarter Schulabsolvent/innen zu treffen. Wie der Tabelle 2.3 zu entnehmen ist, treten in der zweiten Folgebefragung im Vergleich zu den vorherigen Befragungswellen nur geringe Verzerrungen auf. Keine Veränderungen finden sich bezogen auf den Anteil junger Migrant/innen sowie den Anteil an Jugendlichen mit Klasswiederholungen im Laufe ihrer bisherigen Schulbiographie. Der Anteil der Förderschüler/innen verringert sich um einen Prozentpunkt. Ebenso geringfügig steigt der Anteil der Jugendlichen mit guten Noten, d.h. mit mindestens der Note 3 in den Fächern Mathematik und Deutsch, um einen Prozentpunkt im Vergleich zur Basiserhebung. Etwas deutlicher hingegen ist die Veränderung der Stichprobenszusammensetzung bezogen auf das Geschlecht. Über die Wellen sinkt der Anteil junger Männer in der Stichprobe zu Gunsten des Anteils der jungen Frauen. Diese Veränderung ist statistisch signifikant ($X^2=9,43$; $p<.01$), d.h. rührt nicht von zufälligen Schwankungen her und ist ein aus anderen Längsschnittuntersuchungen mit Jugendlichen wie dem bundesweiten DJI-Übergangspanel bekannter Befund.

Tab. 2.3: Selektivität der Stichprobenausfälle in Prozent

<i>Merkmale</i>	<i>Basiserhebung</i>	<i>1. Folgerhebung</i>	<i>2. Folgerhebung</i>
Anteil Hauptschüler	91	91	92
Anteil Förderschüler	9	9	8
Anteil Mädchen	34	38	40
Anteil Jungen	66	62	60
Anteil Jugendlicher mit MH	77	77	77
Anteil Jugendlicher mit guten Noten*	55	56	56
Anteil Jugendlicher mit Klasswiederholungen	37	37	37

* gute Noten: In Mathematik und Deutsch mindestens die Note 3.

3 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen im Herbst des zweiten Übergangsjahres

3.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008

Die zentrale Frage der dritten Erhebung ist, in welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sich die Jugendlichen im November 2008 befinden und welche Wege sie seit der letzten Erhebung (November 2007) beschritten haben. In einem ersten Schritt werden die aktuellen Platzierungen der ehemaligen Hauptschüler/innen in den folgenden sechs Kategorien dargestellt: Ausbildung, Schule, Berufsvorbereitung, Arbeiten, ohne Ausbildung oder Arbeit, Sonstiges. Die Kategorie Sonstiges umfasst Praktika und Freiwilligenjahre.

Tab. 3.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen im November 2007² und im November 2008 in Prozent

	<i>Stationen November 2007</i>	<i>Stationen November 2008</i>
Ausbildung	25,2	37,1
weiter Schule	41,5	39,4
Berufsvorbereitung (BV)	26,7	9,9
Arbeiten	1,1	3,4
ohne Ausbildung/Arbeit	2,0	6,4
Sonstiges	3,6	4,0

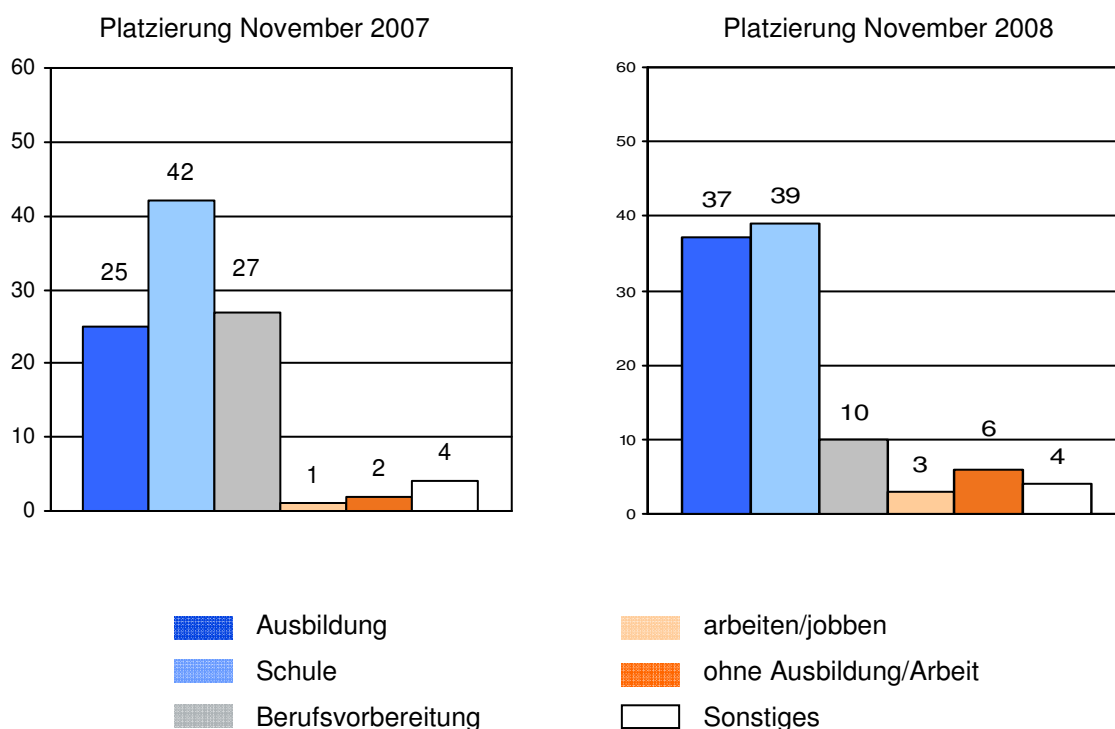
Tabelle 3.1 gibt einen ersten Überblick über die Platzierungen der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2008 sowie zum Vergleich die Vorjahreszahlen für den Zeitpunkt November 2007. Rund vier von zehn Jugendlichen gehen im zweiten Herbst nach Beendigung der Pflichtschulzeit zur Schule, mit dem Ziel der schulischen Höherqualifikation bzw. des Erlangens eines Schulabschlusses sofern noch nicht während der Pflichtschulzeit erworben. Nur geringfügig weniger Jugendliche befinden sich zum Erhebungszeitpunkt in einer Ausbildung (rund 37%), worin ein deutlicher Anstieg (um gut 10-Prozentpunkte) an Jugendlichen in Ausbildung im Vergleich zum Vorjahr sichtbar wird. Ein ebenso deutlicher Unterschied zeigt sich

² Die Anteile der Platzierungen für den Monat 11/07 unterscheiden sich geringfügig von denen im Bericht zur ersten Folgebefragung. Dies liegt an Jugendlichen, die an der zweiten Folgebefragung teilnahmen, nicht aber an der ersten. Auch ihre Verläufe und Platzierungen wurden für den gesamten Zeitraum nach Verlassen der Schule erfasst.

bei Jugendlichen, die eine Berufsvorbereitung besuchen: lediglich jede/r zehnte Hauptschüler/in befindet sich im November 2008 noch in einer Berufsvorbereitung. Im November 2007 betraf dies mehr als jede/n vierten Jugendlichen aus der Hauptschule. Auffallend ist die im Vergleich zum Vorjahr um gut 4 Prozentpunkte deutlich gestiegene Zahl der Jugendlichen, die unversorgt sind – sprich, die sich zum Zeitpunkt November 2008 in keiner Form institutioneller Bildung oder Ausbildung befinden und angaben ohne Ausbildung und Arbeit zu sein. Diese Gruppe umfasst rund 6% der ehemaligen Hauptschüler/innen. Die weiteren Verläufe dieser Jugendlichen sind mit großer Aufmerksamkeit zu verfolgen. Eine unqualifizierte Arbeit, ein Praktikum oder einen Freiwilligendienst nahm nur eine kleine Zahl der Jugendlichen auf.

Die beiden Grafiken (vgl. Abb. 3.1) veranschaulichen nochmals im Überblick die Platzierungen der Jugendlichen in den beiden ersten Jahren nach der Pflichtschulzeit.

Abb. 3.1: Platzierungen der Jugendlichen zu den Zeitpunkten November 2007 und November 2008 in Prozent



3.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung

Insbesondere für die drei am häufigsten besetzten Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung ist eine detaillierte Betrachtung notwendig. Für Berufsausbildungen stellt sich die Frage, ob es sich bei den von den Jugendlichen besuchten Ausbildungen um duale,

schulische, außerbetriebliche oder vom Staat subventionierte Ausbildungen handelt. Bei der Kategorie Schule ist detaillierter zu prüfen, welche Arten von Schulen die Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2008 besuchen. Und für die berufsvorbereitenden Angebote sollte zwischen schulisch organisierten Berufsvorbereitungsjahren und von der Bundesagentur für Arbeit angebotenen Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) unterschieden werden.

Im Folgenden findet sich eine detaillierte Darstellung zu den drei Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung. In der Kategorie Berufsausbildung kann eine Differenzierung in drei Unterformen vorgenommen werden:

- duale betriebliche Ausbildung (Lehre)
- voll qualifizierende vollzeitschulische Ausbildungsgänge in beruflichen Schulen
- staatlich geförderte außer- und überbetriebliche Ausbildung in speziellen Ausbildungseinrichtungen

Jugendliche, die im zweiten Jahr nach Beendigung der Pflichtschulzeit weiter zur Schule gehen, verfolgen größtenteils das Ziel, einen bis dato noch nicht erreichten Schulabschluss nachzuholen oder eine schulische Höherqualifizierung zu erlangen. An Schulen, die zu allgemein bildenden Schulabschlüssen führen, ist dies direkt ersichtlich. Anders bildet sich die Situation an berufsbildenden Schulen ab: Hier können die Jugendlichen einerseits (a) einen allgemeinen Schulabschluss erwerben, andererseits (b) eine volle Berufsausbildung absolvieren oder aber (c) einen berufsvorbereitenden Kurs belegen. Damit eine präzise Zuordnung der Antworten der Jugendlichen gewährleistet ist, wurde über eine detaillierte Fragestellung während des Interviews geklärt, mit welcher Intention die Jugendlichen die berufliche Schule besuchen. Verfolgt ein/e Schüler/in das primäre Ziel an einer beruflichen Schule einen Schulabschluss zu erreichen, so wird der Besuch der beruflichen Schule nur in diesem Fall der Kategorie „weiter Schule“ zugeordnet. Nannten die Jugendlichen dagegen als Ziele die Vorbereitung auf eine Berufsausbildung oder eine voll qualifizierende Berufsausbildung, so wurde der Besuch einer beruflichen Schule den Kategorien „Berufsvorbereitung“ bzw. „Ausbildung“ zugeordnet.

In der folgenden Darstellung werden die Formen des weiteren Schulbesuchs wie folgt differenziert:

- Besuch der 10. Klasse einer Hauptschule/Werkrealschule oder Realschule (mit dem Ziel Realschulabschluss)
- Besuch der 2-jährigen Berufsfachschule (mit dem Ziel Realschulabschluss) oder der Besuch einer 1-jährigen Berufsfachschule
- Besuch eines 2- oder 3-jährigen Berufskollegs (Voraussetzung ist ein mittlerer Schulabschluss, Möglichkeit zur Erlangung der Fachhochschulreife)

- Besuch eines beruflichen Gymnasiums oder Wirtschaftsgymnasiums (Voraussetzung ist ein mittlerer Schulabschluss, Möglichkeit zur Erlangung der allgemeinen Hochschulreife, Dauer 3 Jahre)
- Besuch einer sonstigen allgemein- oder berufsbildenden Schule (i.d.R. mit dem Ziel Haupt- oder Realschulabschluss)

Eine detaillierte Übersicht über die möglichen Bildungswege an beruflichen Schulen in Stuttgart gibt der Amtsblatt-Sonderdruck „Ein Schritt in Richtung Zukunft. Die 22 beruflichen Schulen der Landeshauptstadt Stuttgart. Überblick 2008“.

Unter „Berufsvorbereitung“ werden alle Angebote gefasst, die eine Vorbereitung oder Orientierung auf einen Beruf darstellen. In dieser Kategorie finden sich verschiedene Formen von berufsvorbereitenden Qualifizierungsmaßnahmen und Trainings. Hierunter fallen folgende Formen berufsvorbereitender Angebote:

- Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- Berufseinstiegsjahr (BEJ)
- von der Bundesagentur für Arbeit geförderte berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)
- 1- oder 2-jährige Berufsfachschule
- sonstige berufsvorbereitende Angebote

Drei für die Jugendlichen der Studie besonders relevante berufsvorbereitende Angebote (BVJ, BEJ und BvB) werden im Folgenden in ihren wichtigsten Aspekten kurz vorgestellt. So besteht für Jugendliche, die keinen Hauptschulabschluss absolviert haben aber noch berufsschulpflichtig sind, die Möglichkeit als Vorstufe für eine spätere Berufsausbildung ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) zu besuchen. Dieses dauert i.d.R. ein Jahr, dient zur Berufsorientierung und bietet die Möglichkeit, einen Hauptschulabschluss nachzuholen. Nach Beendigung des BVJ ist die Berufsschulpflicht erfüllt, es sei denn, ein Ausbildungsverhältnis schließt in Folge an. Das Berufsvorbereitungsjahr wird als Vollzeit- sowie als Teilzeitvariante angeboten. Letztere schließt einen 90-tägigen Praktikumsbesuch mit ein, der nach erfolgreichem Abschluss durch ein IHK-Zertifikat bestätigt wird, was optional zu einer Verkürzung der Ausbildungszeit führen kann.

Für Jugendliche, die sich durch einen Hauptschulabschluss qualifiziert, jedoch keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, wird das Berufseinstiegsjahr (BEJ) angeboten. Das BEJ dauert ebenfalls ein Jahr und verfolgt das Ziel einer beruflichen Grundbildung. Durch die Vermittlung von Inhalten des ersten Ausbildungsjahres, werden die Jugendlichen zielgerichtet in einem Berufsfeld auf den Berufseinstieg vorbereitet. Zudem können durch diese Maßnahme die Jugendlichen ihre Ausbildungsreife verbessern sowie die Aufnahmeveraussetzungen für die 2-jährige Berufsfachschule erfüllen. In seiner Regelform beinhaltet das BEJ bis zu zwei Praxistage pro Woche oder als Teilqualifikation 90 Betriebstage pro Schuljahr.

Eine dritte Alternative, der die ehemaligen Hauptschüler/innen in einer Berufsvorbereitung nachgehen, sind die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) der Bundesagentur für Arbeit. In dieser Form der Berufsvorbereitung sollen die Jugendlichen auf eine Eingliederung in die Ausbildung vorbereitet werden, bspw. durch ein Konkretisieren ihrer Fähigkeiten und ein In-Bezugsetzen dieser zu einem möglichen Beruf. Diese Form der Berufsvorbereitung soll durch ihr breit gefächertes Angebot möglichst flexibel den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht werden. In einer BvB besteht zudem für die Jugendlichen die Möglichkeit, sich auf einen bis dahin eventuell noch nicht erreichten Hauptschulabschluss vorzubereiten. In der Regel dauert eine BvB bis zu 10 Monaten, in Ausnahmefällen bis zu 18 Monaten.

Tabelle 3.2 bildet in detaillierter Form die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im November 2008 ab.

Tab. 3.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen im November 2008 in Prozent

<i>Stationen November 2008</i>	
Ausbildung	37,1
Ausbildung in einem Betrieb	34,2
Ausbildung in einer beruflichen Schule	2,3
Ausbildung in Ausbildungseinrichtung	0,6
weiter Schule	39,4
10. Klasse HS/RS/WRS*	2,5
2-jährige Berufsfachschule	26,2
1-jährige Berufsfachschule	2,5
2-/3-jähriges Berufskolleg	3,6
berufliches oder Wirtschaftsgymnasium	3,9
sonstige Schulen	0,7
Berufsvorbereitung	9,9
BVJ	1,6
BEJ	1,9
BvB	2,2
2jährige Berufsfachschule	2,5
1jährige Berufsfachschule	1,2
sonstige Berufsvorbereitung	0,5
Arbeit	3,5
ohne Ausbildung/Arbeit	5,6
Sonstiges	5,0

*HS= Hauptschule; RS= Realschule; WRS= Werkrealschule

Der Großteil der Jugendlichen, die eine Ausbildung machen, befindet sich in einem dualen Ausbildungsverhältnis. Die Option einer schulischen Ausbildung oder einer Ausbildung an einer außerbetrieblichen Ausbildungseinrichtung wählen nur sehr wenige Jugendliche. Hierdurch verstetigt sich die These, dass der direkte Einstieg in Ausbildung hauptsächlich über die duale Ausbildung geschieht. Im Vergleich zum Befragungsmoment des Vorjahres (November 2007) ist die Kategorie Ausbildung diejenige mit dem höchsten Zuwachs von mehr als 10 Prozentpunkten.

Eine detaillierte Betrachtung des weiteren Schulbesuchs zeigt, dass mehr als ein Viertel der Jugendlichen sich auf einer 2-jährigen Berufsfachschule befindet mit dem Ziel, einen mittleren Schulabschluss zu erlangen. Den Besuch eines 2- oder 3-jährigen Berufskollegs sowie den Besuch eines beruflichen bzw. Wirtschaftsgymnasiums, deren Zugangsvoraussetzung ein mittlerer Schulabschluss ist und die zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife führen, geben insgesamt rund 7% der Jugendlichen an. Den geforderten Schulabschluss erlangten die Jugendlichen im Jahr zuvor in der 10. Klasse einer Hauptschule/ Werkrealschule oder an einer Realschule.

Die Zahl der Jugendlichen, die sich im zweiten Jahr nach Beendigung der Pflichtschulzeit in einer Berufsvorbereitung befinden, ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich zurückgegangen. Nur noch jede/r zehnte Jugendliche befindet sich im November 2008 in Berufsvorbereitung. Die Jugendlichen nutzen die gesamte vorhandene Vielfalt an berufsvorbereitenden Bildungsgängen und besuchen schulische Berufsvorbereitungs- oder Berufseinstiegsjahre, Berufsfachschulen oder berufsvorbereitende Angebote der Bundesagentur.

3.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Zur vollständigen Darstellung der Ergebnisse zu Jugendlichen in Ausbildung gehört die Betrachtung der gewählten Ausbildungsberufe. Tabelle 3.3 zeigt die zehn häufigsten Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer basierend auf der Klassifizierung der Ausbildungsberufe des statistischen Bundesamtes (KldB92).

Tabelle 3.3: Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer in absoluten Häufigkeiten

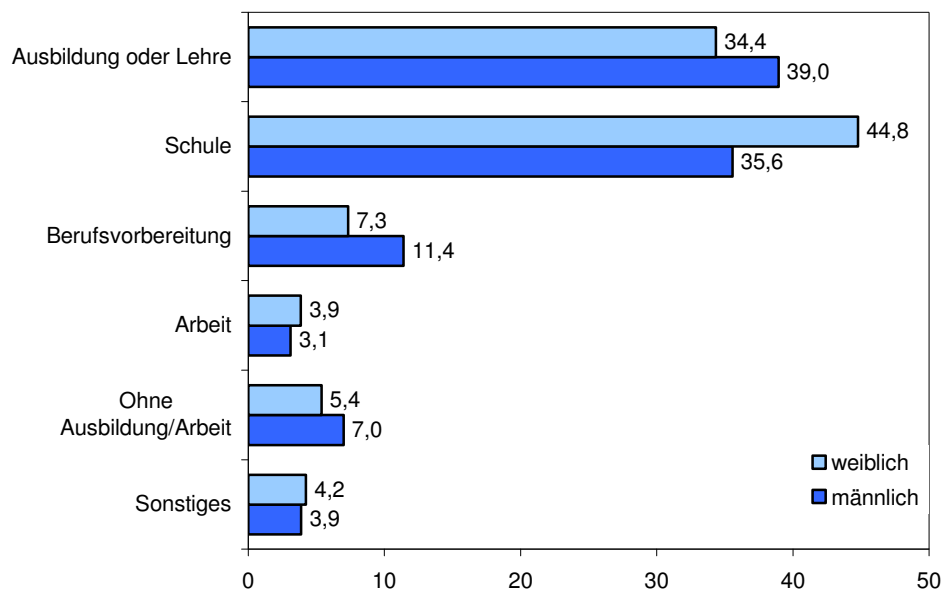
<i>Junge Frauen</i>	
Friseurin	13
Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk	10
Zahnmedizinische Fachangestellte	10
Einzelhandelskauffrau & Kauffrau Einzelhandel	7
Arzthelferin & Medizinische Fachangestellte	6
Kinderpflegerin	6
Verkäuferin	4
Tischlerin	3
Zahnarzthelferin	3
Mechanikerin & Industriemechanikerin	2
<i>Junge Männer</i>	
Mechaniker & Industriemechaniker	14
Elektromechaniker & Systemelektroniker	13
Einzelhandelskaufmann & Kaufmann Einzelhandel	11
Geräte-, Maschinenzusammensetzer	9
Maler und Lackierer	6
Anlagenmechaniker	5
Elektroinstallateur & Elektroniker	5
Tischler	5
Fachlagerist & Fachkraft für Lagerlogistik	5
Autofachwerker & Kraftfahrzeugschlosser	4

3.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistung

Auch in der zweiten Erhebung nach Beendigung der Pflichtschulzeit unterschieden sich die Platzierungen der Jugendlichen unter geschlechtsspezifischem Fokus deutlich voneinander. Wie Abbildung 3.2 zeigt, befinden sich – wie auch in der letzten Erhebung im November 2007 – immer noch mehr junge Männer in einer Ausbildung oder Lehre als junge Frauen. Diese sind jedoch den jungen Männern maßgeblich beim Schulbesuch voraus: Im Vergleich zum Vorjahr ist die Differenz zwischen den männlichen und weiblichen Schüler/innen auf nahezu 10 Prozentpunkte angestiegen. Generell befinden sich im Vergleich zum Vorjahr merklich weniger Jugendliche in einer Berufsvorbereitung. Dieser Rückgang zeichnet sich weitaus deutlicher bei den jungen Frauen als bei den jungen Männern ab: Lediglich 7% der jungen Frauen, jedoch 11% der jungen Männer befinden sich zum Zeitpunkt November 2008 in Formen der Berufsvorbereitung. Im Jahr zuvor waren es bei beiden Geschlechtern mehr als jede/r vierte Jugendliche und der Besuch eines berufsvorbereitenden Angebotes unter-

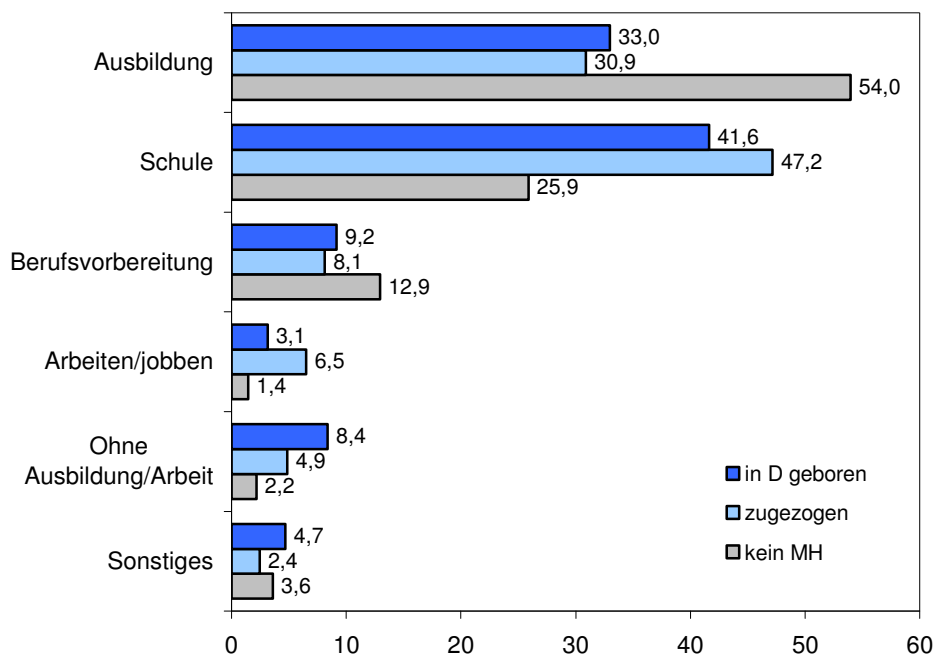
schied sich nicht nach Geschlecht. Augenscheinlich ist zudem der gestiegene Anteil von unversorgten Jugendlichen, darunter mehr junge Männer als junge Frauen. Ein nur geringfügiger Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen Jugendlichen zeigt sich in der Aufnahme einer Arbeit.

Abb. 3.2: Platzierungen differenziert nach Geschlecht in Prozent



Auch im zweiten Herbst nach Beendigung der Pflichtschulzeit kann ein großer Unterschied bei den Platzierungen der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund beobachtet werden. Abbildung 3.3 zeigt die Bildungs- und Ausbildungsstationen für drei Gruppen: Jugendliche ohne Migrationshintergrund, in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund (zweite Generation) sowie nach Deutschland zugezogene Jugendliche mit Migrationshintergrund (erste Generation).

Abb. 3.3: Platzierungen differenziert nach Migrationshintergrund in Prozent



Die bedeutendste Differenz zwischen den Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt sich in der Kategorie Ausbildung. Der Gruppe der jungen Migrant/innen gelingt es auch im November 2008 deutlich seltener eine Ausbildung aufzunehmen als den Jugendlichen deutscher Herkunft. Während sich mehr als die Hälfte der deutschen Jugendlichen in einer Ausbildung befindet, sind es bei den jungen Migrant/innen rund 30%. Bei der Betrachtung des weiteren Schulbesuches lässt sich folgendes Ergebnis festhalten: nur jede/r vierte Jugendliche deutscher Herkunft, jedoch fast jeder zweite nach Deutschland zugezogene/r Jugendliche/r befindet sich im November 2008 in der institutionellen Rahmung Schule sowie vier von zehn der in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In die Kategorie Berufsvorbereitung münden die deutschen Jugendlichen zu rund 13% und damit häufiger als die Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Im Jahr zuvor waren es die Migrant/innen der ersten Generation, die anteilig am häufigsten in Berufsvorbereitung platziert war. Die in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind im Kontrast zu den beiden anderen Gruppen häufiger ohne Ausbildung und Arbeit.

In der anschließenden Darstellung werden die Platzierungen der jungen Migrant/innen weiter differenziert. Tabelle 3.4 zeigt die Platzierungen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund getrennt nach Geschlecht, Herkunftsland sowie für die nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen nach Zuzugsalter zum Zeitpunkt November 2008. Auf eine Unterscheidung nach dem Sprachgebrauch in der Familie wird verzichtet, da die Ergebnisse keine relevanten Unterschiede ergaben. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden in der Tabelle nur die vier

zentralen Kategorien Ausbildung, Schule, Berufsvorbereitung und ohne Ausbildung/Arbeit dargestellt. Die Zeilenprozent addieren sich daher nicht zu 100% auf.

Tab. 3.4: Platzierungen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund (MH), differenziert nach Geschlecht, Zuzugsalter und Herkunftsland in Prozent

	<i>Ausbildung</i>	<i>Schule</i>	<i>Berufsvorbereitung</i>	<i>ohne Ausbildung/Arbeit</i>
Mädchen ohne MH	46,3	35,2	9,3	1,9
Mädchen mit MH in D geboren	31,7	47,3	6,6	6,0
Mädchen mit MH nach D zugezogen	28,9	47,4	7,9	7,9
Jungen ohne MH	58,8	20,0	15,3	2,4
Jungen mit MH in D geboren	34,0	37,2	11,2	10,2
Jungen mit MH nach D zugezogen	31,8	47,1	8,2	3,5
zugezogen bis 6 Jahre	26,3	52,6	10,5	1,3
zugezogen 7 bis 10 Jahre	29,4	47,1	5,9	8,8
zugezogen ab 11 Jahren	36,4	27,3	9,1	13,6
Herkunftsland Türkei	24,6	45,1	9,1	10,9
Herkunftsland Italien	35,7	39,3	10,7	7,1
Herkunftsland ehem. Jugoslawien	37,8	37,8	8,5	8,5

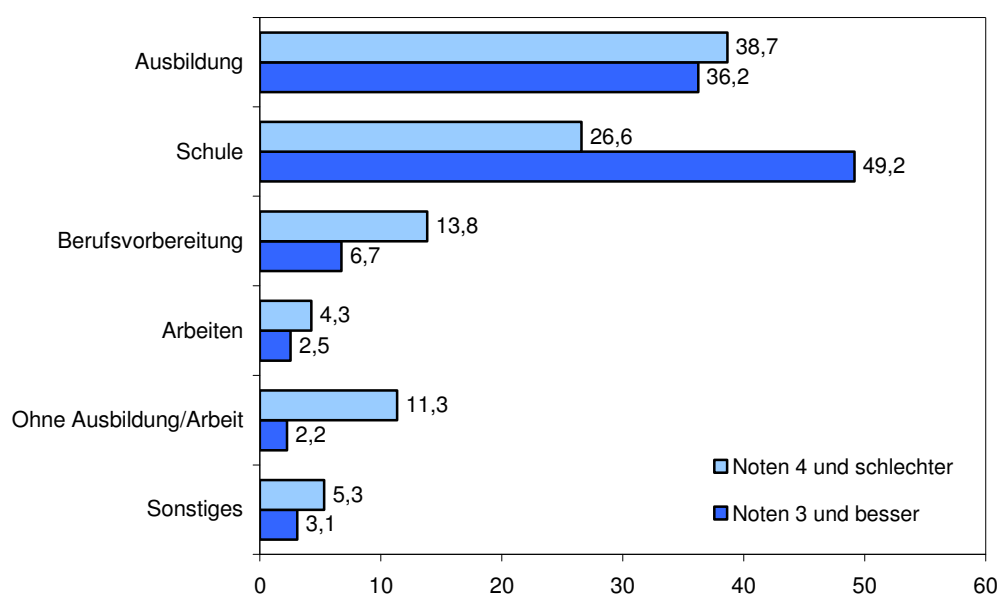
Ein Vergleich zwischen den Mädchen deutscher Herkunft und denen mit Migrationshintergrund in Tabelle 3.4 weist auf ein interessantes Ergebnis hin. Die Mädchen ohne Migrationshintergrund befinden sich nahezu zur Hälfte in einem Ausbildungsverhältnis, während fast jede zweite Migrantin weiter zur Schule geht. Bei den männlichen Jugendlichen ist dieses Ergebnis in der Tendenz ähnlich: Fast sechs von zehn männlichen Jugendlichen deutscher Herkunft gehen einer Ausbildung nach, während bei den männlichen Migranten der weitere Schulbesuch die am häufigsten besetzte Kategorie darstellt. Somit verfolgen die jungen Migrant/innen im Vergleich zu Jugendlichen deutscher Herkunft eher den weiteren Schulbesuch. Auffallend ist zudem der hohe Anteil männlicher Jugendlicher mit Migrationshintergrund in der zweiten Generation, die sich in keiner Form von Aus- und Weiterbildung befinden: Von dieser Gruppe der Jugendlichen ist jeder Zehnte ohne Arbeit und Ausbildung. Das Zuzugsalter wird in drei Kategorien unterteilt: Jugendliche, die bis zum Alter von sechs Jahren (und damit vor der Grundschulzeit) nach Deutschland gekommen sind, Jugendliche, die im Alter von sieben bis zehn Jahren (und damit in etwa während der Grundschulzeit) zugezogen sind sowie Jugendliche, die mit elf Jahren oder später (und damit in der Zeit der Sekundarstufe 1) zugewandert sind. Die genaue Analyse nach dem Zeitpunkt des Zuzuges nach Deutschland weist folgende Ergebnisse aus: die Jugendlichen, die im Alter von bis zu zehn Jahren nach Deutschland gekommen sind, gehen zum größten Teil weiter zur Schule. Die Gruppe der Jugendlichen, die ab elf Jahren zugezogen sind, lässt sich durch zwei

gegensätzliche Befunde beschreiben: zum einen haben viele eine Ausbildung begonnen, zum anderen sind sie es diejenigen Jugendlichen, die am häufigsten ohne Ausbildung und Arbeit sind.

Die Variable Herkunftsland der Familie wurde über die Geburtsländer der Jugendlichen sowie beider Elternteile gebildet. Über dieses Merkmal lässt sich darstellen, ob das Land, aus dem die Familie der/des Jugendlichen stammt einen Einfluss auf die Platzierungen im Herbst 2008 hat. Nahezu die Hälfte der Migrant/innen aus türkischen Familien besucht zum Befragungszeitpunkt November 2008 eine Schule, lediglich ein Viertel ist in einer Ausbildung und viele sind unversorgt. Anders stellt sich die Situation bei den Jugendlichen aus Italien oder dem ehemaligen Jugoslawien dar. Hier gehen die Jugendlichen mit jeweils über einem Drittel in Ausbildung und Schule. In der Kategorie Berufsvorbereitung lassen sich keine gravierenden Unterschiede zwischen den Herkunftsländern der jungen Migrant/innen beschreiben. Anhand dieser Analysen zeigt sich nochmals, welche Bedeutung einer differenzierten Betrachtung der unterschiedlichen Herkunftsländer zukommt.

Ein weiteres Kriterium, das Einfluss auf die Platzierung Jugendlicher haben kann, sind die Schulleistungen. Für die Differenzierung der Platzierungen nach Schulleistung wurden aus der Deutsch- und Mathematiknote im Zwischenzeugnis der neunten Klasse zwei Gruppen von Jugendlichen mit guten versus schlechteren Schulnoten gebildet. Gute Schulleistungen liegen vor, wenn im Zwischenzeugnis des letzten Schuljahres in beiden Fächern die Note 3 oder besser erreicht wurde, schlechte, wenn in mindestens einem der beiden Fächer die Note 4 oder schlechter erreicht wurde.

Abb. 3.4: Platzierungen in Abhängigkeit der Schulleistungen in Prozent



Die Betrachtung der Ergebnisse der zweiten Folgebefragung zum Einfluss der Schulleistungen auf die Platzierungen der Jugendlichen bestätigt die Analysen der vorherigen Befragungswellen (vgl. Abb. 3.4). Den Schulnoten kommt bei der Aufnahme einer Ausbildung nur eine untergeordnete Rolle zu, denn Jugendliche mit guten und schlechteren Schulleistungen befinden sich in ähnlichen Anteilen in Ausbildung. Einen bedeutenden Einfluss hingegen haben die Noten auf die Möglichkeit des weiteren Schulbesuches. Deutlich mehr Jugendliche mit guten Noten streben eine schulische Weiterqualifikation an, wohingegen lediglich ein Viertel der Jugendlichen mit schlechten Noten weiter zur Schule geht. Eine Berufsvorbereitung nimmt immer noch eine höhere Zahl von Jugendlichen mit schlechten Schulleistungen in den Fächern Mathe und Deutsch auf als Jugendliche mit guten Noten. Ein besonders auffallender Befund zeigt sich für die Kategorie ohne „Ausbildung/Arbeit“: im November 2008 sind Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen deutlich häufiger ohne Ausbildung und Arbeit (mehr als jede/r Zehnte) als Jugendliche, die die Schulzeit mit guten Noten beendet haben (nur gut 2 %).

3.1.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit der ursprünglichen Bildungspläne

Die Pläne, die die Jugendlichen im Frühjahr 2007 formulierten, können einen weiteren Einflussfaktor auf ihre aktuelle Platzierung darstellen. Bei der Interpretation der Tabelle ist zu bedenken, dass die Ergebnisse Realisierungs- nicht Erfolgsquoten darstellen. So soll an dieser Stelle betont werden, dass beispielsweise die Nichtrealisierung des Plans Berufsvorbereitung nicht unbedingt als Misserfolg interpretiert werden kann.

Tab. 3.5: Platzierungen in Abhängigkeit der Pläne vom März 2007 in Prozent (Spaltenprozente)

<i>Platzierungen</i>	<i>Plan Ausbildung</i>	<i>Plan weiter zur Schule</i>	<i>Plan Berufsvorbereitung</i>	<i>weiß nicht</i>
Ausbildung	61,1	19,8	28,3	35,6
Schule	13,1	65,1	28,3	33,3
Berufsvorbereitung	9,5	7,2	15,0	17,8
Arbeiten	3,6	1,4	6,7	2,2
ohne Ausbildung/Arbeit	8,6	2,5	13,3	11,1
Sonstiges	4,1	4,0	8,3	

In Tabelle 3.5 werden die in der Basiserhebung geäußerten Pläne mit deren aktuellen Realisierungen gespiegelt. Über die Hälfte der Jugendlichen mit dem Plan eine Ausbildung zu beginnen, konnte diesen bis zum November 2008 verwirklichen. Jugendliche, die den Plan

verfolgten, weiter die Schule zu besuchen, sind im November 2008 zu zwei Dritteln in schulischen Kontexten eingebunden. Rund ein Fünftel von ihnen hat inzwischen eine Ausbildung aufgenommen und zum Teil im Vorjahr ein weiteres Schuljahr abgeschlossen. Damit zeigt sich auch im zweiten Jahr nach der Pflichtschulzeit noch ein klarer Zusammenhang zwischen den Bildungsplänen der Jugendlichen und ihren tatsächlichen Bildungswegen. Anders stellt sich die Situation für diejenigen Jugendlichen dar, die bis zum letzten Schuljahr keine konkreten beruflichen Pläne entwickeln konnten und daher zunächst entweder eine Berufsvorbereitung besuchen wollten oder noch nicht wussten, was sie im Herbst nach der Schule tun wollten. Im Vergleich zu Jugendlichen mit Ausbildungs- oder Schulbesuchsplänen befinden sich diese Jugendlichen besonders oft in Berufsvorbereitung, sind unversorgt d.h. ohne Ausbildung und Arbeit oder in sonstigen Stationen.

3.1.5 Motive und Bewertung der Bildungs- und Ausbildungsstationen

Welche Motive für die Platzierung in der aktuellen Station für die Jugendlichen maßgeblich waren ist eine weitere Frage, die den Jugendlichen im Herbst 2008 gestellt wurde. Aus Tabelle 3.6 ist ersichtlich, dass die Aufnahme einer Ausbildung sowie der weitere Besuch einer Schule zu sehr großen Teilen auf dem eigenen Wunsch der Jugendlichen basieren und nur selten als Notlösung empfunden werden. Der Besuch einer Berufsvorbereitung wird dagegen seltener als dem eigenen Wunsch entsprechend beschrieben und stellt für rund ein Viertel der Jugendlichen eine Notlösung dar.

Tab. 3.6: Motive für die Stationswahl in Prozent

	<i>war eigener Wunsch</i>	<i>hat jemand vorge-schlagen</i>	<i>Notlösung, weil nichts anderes gefunden</i>	<i>anderer Grund</i>
Ausbildung	80,8	8,4	10,0	0,8
Schule	85,6	3,2	10,8	0,4
Berufsvorbereitung	58,7	12,7	27,0	1,6

Ergänzend zu der Frage der Motive, die zu der aktuellen Station der Jugendlichen geführt haben, ist die Einschätzung des Nutzens sowie die Zufriedenheit mit der Bildungs- bzw. Ausbildungssituation der Jugendlichen interessant. Welchen Nutzen sehen die Jugendlichen in ihrer Ausbildung, ihrem Schulbesuch sowie ihrer Teilnahme an einer Berufsvorbereitung? Würden sie den eingeschlagenen Weg nochmals gehen? Tabelle 3.7 zeigt, dass die Jugendlichen in Ausbildung und Schule diesen Stationen eine sehr hohe Nützlichkeit beimessen und diesen Weg zu sehr großen Teilen nochmals gehen würden. Etwas anders lässt sich die Situation der sich in Berufsvorbereitung befindlichen Jugendlichen beschreiben: sie sehen

etwas weniger Nutzen in ihrer Maßnahme und würden diesen Weg möglicherweise auch seltener erneut beschreiten.

Tab. 3.7: Bewertung der Stationen: Nutzen und Zufriedenheit in Prozent

	<i>Nutzen</i>				<i>Zufriedenheit würde ich noch einmal machen</i>
	<i>sehr viel</i>	<i>etwas</i>	<i>eher wenig</i>	<i>gar nichts</i>	
Ausbildung	84,0	12,2	3,0	0,8	84,3
Schule	83,7	14,7	1,2	0,4	85,8
Berufsvorbereitung	65,6 (n=40)	29,5 (n=18)	3,3 (n=2)	1,6 (n=1)	66,1 (n=39)

Werden die Jugendlichen nach den an sie gerichteten Anforderungen befragt, so zeigt sich über alle drei Stationen (Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung) hinweg, dass die Ansprüche von den Jugendlichen als angemessen wahrgenommen werden (vgl. Tab. 3.8). Eine leichte Tendenz der Überforderung beschreiben die Jugendlichen für den theoretischen Teil der Ausbildung und in der Schule. Am ehesten unterfordert fühlen sich Jugendliche, die eine Berufsvorbereitung besuchen.

Tab. 3.8: Bewertung der Stationen: Anforderungen in Prozent

	<i>eher unterfordert</i>	<i>in Ordnung</i>	<i>eher überfordert</i>
Ausbildung insgesamt	1,7	94,6	3,8
im praktischen Teil	0,8	90,8	8,4
im theoretischen Teil	4,3	81,9	13,8
Schule	2,8	83,2	14,0
Berufsvorbereitung	8,2	90,2	1,6

3.1.6 Hilfreiche Personen für die Planung der weiteren beruflichen Zukunft

Bei der Frage der beruflichen Zukunft kann Personen, die die Jugendlichen in dieser Lebensphase begleiten, eine bedeutende Rolle zukommen. Die Jugendlichen wurden daher gefragt, ob es in ihrer aktuellen Situation (Ausbildung, Schule oder Berufsvorbereitung) Personen gibt, mit denen sie über ihre berufliche Zukunft sprechen, und wie viel ihnen diese Gespräche für ihre Zukunftsplanung nützen. Welche Personen die Jugendlichen nennen und wie hilfreich sie die Gespräche bei der Planung ihrer weiteren beruflichen Zukunft einschätzen, ist in Tabelle 3.9 ersichtlich. Je Platzierung werden die genannten Gesprächspartner sowie die Bewertung dieser Gespräche (Antwortmöglichkeit „sehr viel geholfen“) dargestellt.

Tabelle 3.9 enthält jeweils den Prozentsatz der Nennungen sowie darauf bezogen den Prozentsatz zu welchen der Nutzen der genannten Personen als sehr hoch eingestuft wurde.

Tab. 3.9: Hilfreiche Personen bei der Planung der beruflichen Zukunft in Prozent; Mehrfachnennungen möglich

Jugendliche in	Lehrer	Berufsberater	Ausbilder	Schulsozialarbeiter	Schulsozialarbeiter oder Jugendberufshelfer	Eltern	Andere Jugendliche
Ausbildung	24,2%	7,5%	42,9%			73,3%	62,5%
Nutzen sehr hoch	48,1%	55,6%	60,8%			59,1%	34,7%
Schule	23,6%	13,4%		12,6%		63,0%	66,1%
Nutzen sehr hoch	41,4%	29,4%		37,5%		50,0%	39,3%
Berufsvorbereitung	45,7%	44,4%			27,8%	63,9%	61,1%
Nutzen sehr hoch	25,0%	37,5%			50,0%	34,8%	31,8%

Alle Jugendlichen, egal ob sie sich im November 2008 in einer Ausbildung, Schule oder Berufsvorbereitung befinden, geben Eltern und Peers sehr häufig (zwischen 60% und 75%) als Personen an, die ihnen bei der Planung ihrer beruflichen Zukunft aktuell hilfreich erscheinen. In der Bewertung des Nutzens dieser Gespräche werden die Eltern jedoch als hilfreicher bewertet. Damit spielen Personen aus dem persönlichen Umfeld der Jugendlichen weiter eine zentrale Rolle für die Planung der beruflichen Zukunft.

Je nachdem, in welcher Form von Bildung oder Ausbildung sich die Jugendlichen befinden, gibt es weitere unterstützende Personen aus dem „institutionellen“ Kontext. Vier von zehn **Jugendlichen in Ausbildung** holen sich Rat bei ihrem Ausbilder im Betrieb und bewerten diese Unterstützung als besonders wertvoll. Lehrer/innen (an der Berufsschule) und v.a. Berufsberater/innen werden deutlich seltener genannt. **Jugendlichen, die aktuell die Schule besuchen** beraten sich insgesamt relativ selten mit weiteren Personen. Am häufigsten noch mit ihren Lehrer/innen. Anders stellt sich die Situation für **Jugendliche in Berufsvorbereitung** dar. Viele von ihnen (je knapp die Hälfte) besprechen ihre berufliche Zukunftsplanung mit Lehrkräften und Berufsberater/innen. Allerdings empfinden sie diese Gespräche nur selten als sehr hilfreich. Das umgekehrte Muster findet sich für die Schulsozialarbeiter/innen und Jugendberufshelfer/innen. Nur wenige Jugendliche nennen sie als hilfreiche Personen, diejenigen die es tun erleben die Beratung aber oft als sehr wertvoll. Im Vergleich mit allen anderen Gesprächspartnern der Jugendlichen in Berufsvorbereitung erhalten die Schulsozialarbeiter/innen und Jugendberufshelfer/innen die beste Bewertung als Ratgeber.

3.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2008

Die Bildungs- und Ausbildungswege von Jugendlichen können bis zum zweiten Herbst nach der Beendigung der Pflichtschulzeit ganz unterschiedlich verlaufen. Wie die erste Folgebefragung im November 2007 gezeigt hat, ist der größte Teil der Hauptschüler/innen (42%) weiter zur Schule gegangen, der nächst größere Teil der Jugendlichen (27%) besuchte eine Berufsvorbereitung und fast ebenso viele (26%) haben eine Ausbildung begonnen. Nur eine kleine Gruppe der Jugendlichen nahm eine Arbeit auf, war ohne Ausbildung und Arbeit oder gab an Sonstiges zu tun. Wie in längsschnittlicher Perspektive die Wege der Jugendlichen seit November 2007 verlaufen sind, ist eine spezifische Fragestellung dieses Berichts und wird im Folgenden dargestellt. Zuvor werden in Tabelle 3.10 die bis zum November erreichten Schulabschlüsse der ehemaligen Hauptschüler/innen analysiert. Informationen zu den erreichten Schulabschlüssen zum Zeitpunkt des zweiten Jahres nach Beendigung der Pflichtschulzeit kann u.a. Aufschluss darüber geben, inwiefern die befragten Jugendlichen ihre schulische Qualifizierung verbessert haben. Über alle ehemaligen Hauptschüler/innen hin betrachtet, haben acht von zehn bis zum Herbst 2008 einen Hauptschulabschluss, 14% einen Mittleren Schulabschluss, 4% andere Schulabschlüsse und weniger als 1% hat bis dato keinen Schulabschluss (vgl. Tab. 3.10). Werden die Abschlüsse der jungen Frauen mit denen der jungen Männer verglichen, so zeigt sich, dass bis zum Herbst 2008 mehr junge Frauen einen Mittleren Schulabschluss erreicht haben; mehr junge Männer sind bis dahin auf der Qualifikationsstufe des Hauptschulabschlusses geblieben. Keinen Schulabschluss haben mehr weibliche als männliche Jugendliche, wobei dies mit rund 2% nur eine geringe Zahl der jungen Frauen betrifft. Interessant ist zudem das Ergebnis der jungen Migrant/innen. Zieht man einen Vergleich zu der Gruppe der Jugendlichen deutscher Herkunft, so zeigt sich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund – und hier voran die in Deutschland geborenen – zu größerem Anteil einen Mittleren Schulabschluss bis zum Herbst 2008 erworben haben.

Tab. 3.10: Erreichte Schulabschlüsse bis zum November 2008 in Prozent

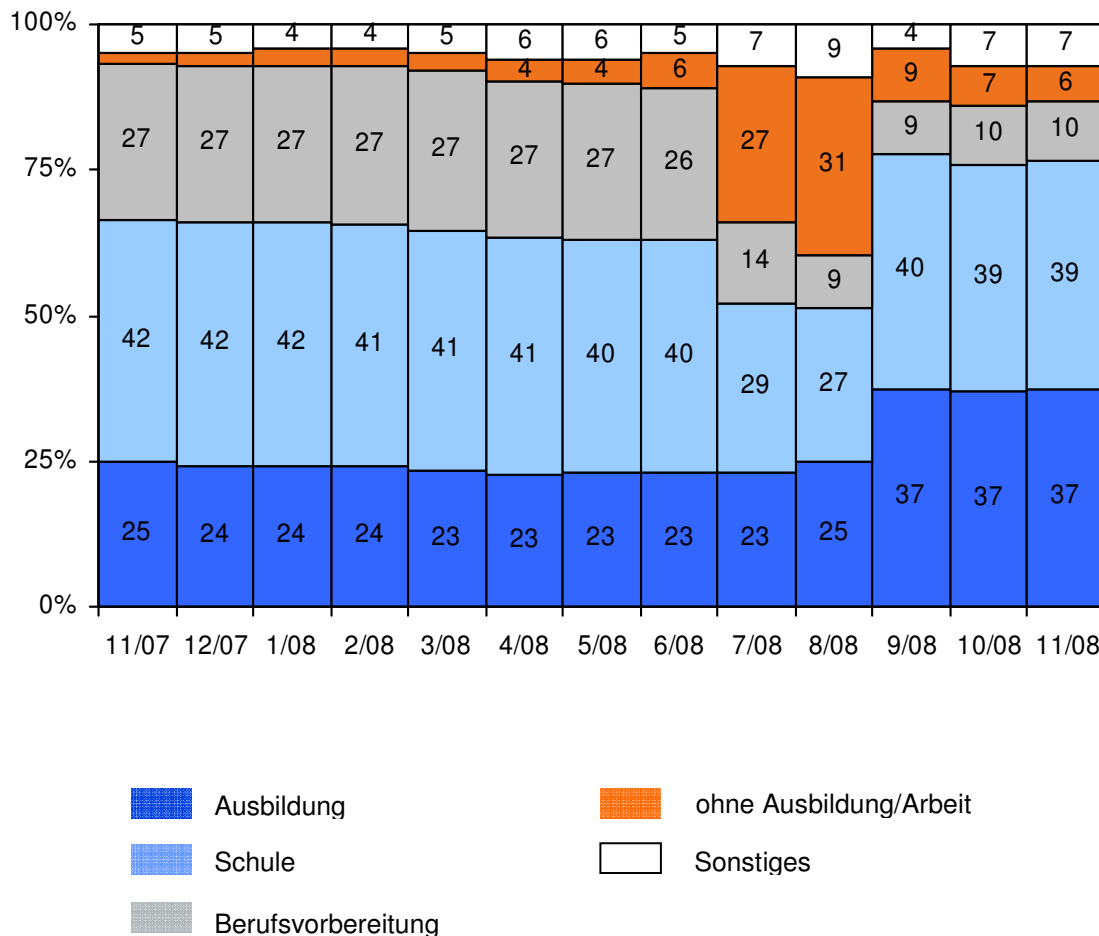
	<i>kein Schulabschluss</i>	<i>HSA*</i>	<i>MSA*</i>	<i>anderer Schulabschluss</i>
alle Jugendlichen	0,8	81,1	13,8	4,3
Jungen	---	84,2	11,4	4,4
Mädchen	1,9	76,4	17,4	4,2
kein Migrationshintergrund	0,7	87,1	10,1	2,2
mit MH in Deutschland geboren	0,8	78,5	15,4	5,2
mit MH nach Deutschland zugezogen	0,8	82,1	13,0	4,1

* HSA = Hauptschulabschluss, MSA = mittlerer Schulabschluss

3.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen

Ein erster Schritt der Annäherung an eine längsschnittliche Analyse der Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen ist die monatsgenaue Betrachtung der Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen von November 2007 bis November 2008 (vgl. Abb. 3.5).

Abb. 3.5: Entwicklung der Bildungs- und Ausbildungsstationen monatsbezogen in Prozent



Die monatsgenaue Darstellung der Stationen der Jugendlichen zeigt einen stabilen Verlauf in den Monaten November 2007 bis inklusive Juni 2008. In diesem Zeitfenster befanden sich zwischen 23% und 25% der ehemaligen Hauptschüler/innen in Ausbildung. Zwischen 40% und 42% gingen weiter zur Schule, zwischen 26% und 27% befanden sich in einer Berufsvorbereitung und ein ebenso konstant verlaufender geringer Anteil Jugendlicher war ohne Ausbildung und Arbeit oder gab an, Sonstiges zu tun. Eine Zäsur gibt es in den Monaten Juli und August 2008, die mit dem Ende von Schuljahren sowie anderen schulisch organisierten Angeboten wie BVJ und BEJ zusammenhängt. Indizien hierfür sind die einbrechenden Zahlen der Schulbesuche, die deutlich sinkende Zahl der Jugendlichen in einer Berufsvorbereitung und die zugleich steigende Zahl an Jugendlichen die sich in keiner Form von Bildung

oder Ausbildung befinden. Diese liegt im Monat August bei rund einem Drittel der Jugendlichen. Die Zahl derer, die eine Ausbildung machen, verläuft hingegen auch in diesen zwei Monaten konstant, was durch die mehrjährige Dauer von Berufsausbildungen unmittelbar nachvollziehbar ist. Ab September 2008 steigt die Zahl der Jugendlichen, die sich in einer Ausbildung befinden maßgeblich an und verläuft mit rund 37% in den Monaten Oktober und November sehr stabil. Die Zahl der Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen, nimmt nach der Zäsur in den Sommermonaten wieder zu den Vormonaten vergleichbare Anteile an. Jede/r vierte Jugendliche gab für den Zeitraum September bis November an, weiter zur Schule zu gehen. Deutlich weniger Jugendliche befinden sich in dieser Zeit in einer Berufsvorbereitung, allerdings nimmt der Anteil derer, die unversorgt bleiben zu. Besonders deutlich zeigt sich diese Tendenz im September 2008.

3.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege im Längsschnitt

Ein großer Zugewinn von längsschnittlich angelegten Studien stellt die Option dar, Verläufe beschreiben zu können. In Abbildung 3.6 werden – abhängig von den Platzierungen im Herbst 2007 – die Bildungs- und Ausbildungswege der ehemaligen Hauptschüler/innen bis zum Zeitpunkt November 2008 visualisiert.

Abb. 3.6: Bildungs- und Ausbildungswege bis zum Zeitpunkt November 2008

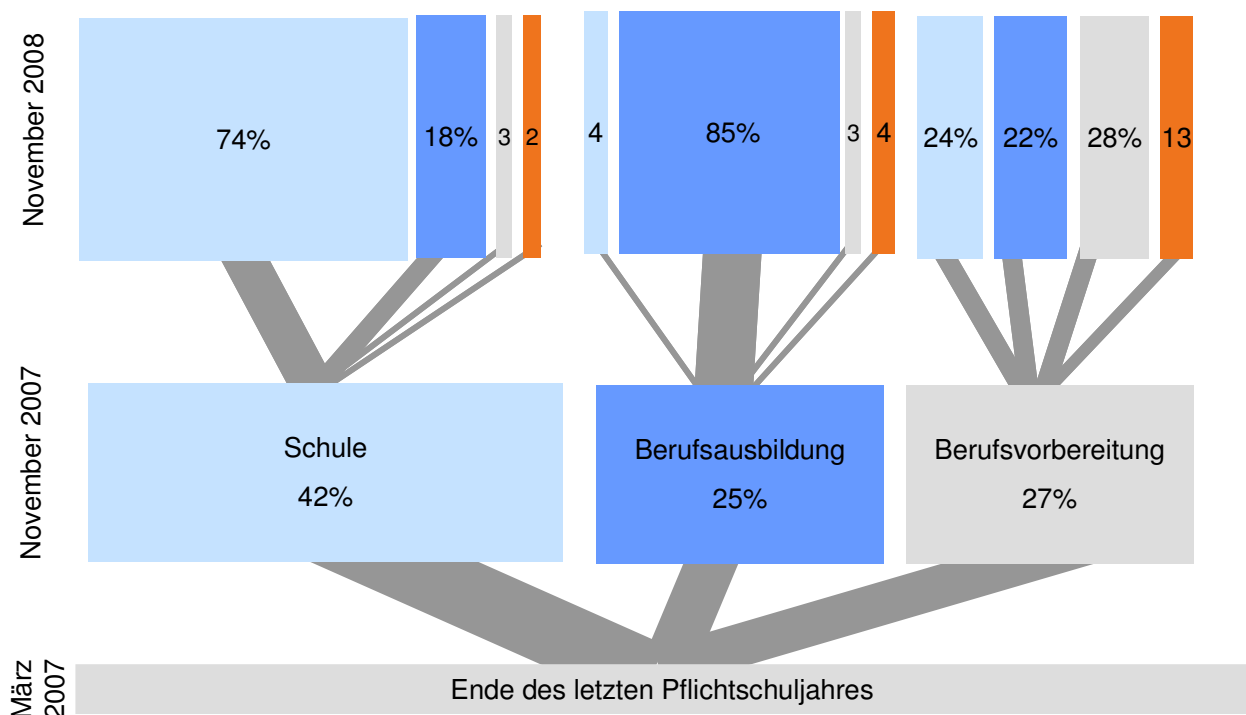


Abbildung 3.6 zeigt dass im November 2007 – im ersten Herbst nach Beendigung der Pflichtschulzeit an einer Hauptschule – vier von zehn Jugendlichen weiter zur Schule gingen. Wie aber ging es mit dieser Gruppe der Jugendlichen weiter? Wo befinden sich diese ein Jahr später? Rund drei Viertel gehen auch ein Jahr später im November 2008 weiter zur Schule. Dieses Ergebnis erstaunt nicht, betrachtet man die differenzierten Bildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler/innen: der größte Teil der Jugendlichen besuchen eine 2-jährige Berufsfachschule (vgl. Tab. 3.2). In etwa jede/r Fünfte, der im November 2007 weiter zur Schule ging, hat zum Zeitpunkt November 2008 eine Ausbildung begonnen und nur wenige der Jugendlichen besuchen eine Berufsvorbereitung oder sind ohne Ausbildung und Arbeit. Als noch konstanter lassen sich die Wege der Jugendlichen beschreiben, die direkt im Anschluss an die Pflichtschulzeit eine Ausbildung begonnen haben. Hier absolvieren auch im darauf folgenden Jahr noch 85% eine Berufsausbildung, nur sehr wenige brechen die begonnene Ausbildung ab und gehen wieder zur Schule, besuchen eine Berufsvorbereitung oder bleiben unversorgt. Der direkte Weg im Anschluss an die Pflichtschulzeit in eine Ausbildung kann somit als sehr stabil beschrieben werden. Wer eine Berufsausbildung aufgenommen hat, führt diese auch mit großer Wahrscheinlichkeit im zweiten Jahr nach verlassen der Schule weiter fort. Als weniger homogen lässt sich die Gruppe der Jugendlichen beschreiben, die sich im November 2007 in einer Berufsvorbereitung befand. In etwa ein Viertel dieser Jugendlichen geht wieder zur Schule und einer ähnlich großen Anzahl gelingt der Einstieg in eine Berufsausbildung. Weiter in eine Berufsvorbereitung geht mit 28% der größte Teil der Jugendlichen, die auch im Jahr zuvor an einer Berufsvorbereitung teilnahmen. Besorgniserregend erscheint die hohe Zahl derer, die eine Berufsvorbereitung besuchten und sich ein Jahr später in keiner Form von institutioneller Bildung oder Ausbildung befinden und somit nach dem Besuch einer Maßnahme unversorgt bleiben. Dies betrifft im November 2008 mehr als jede/n zehnten Jugendlichen dieser Gruppe.

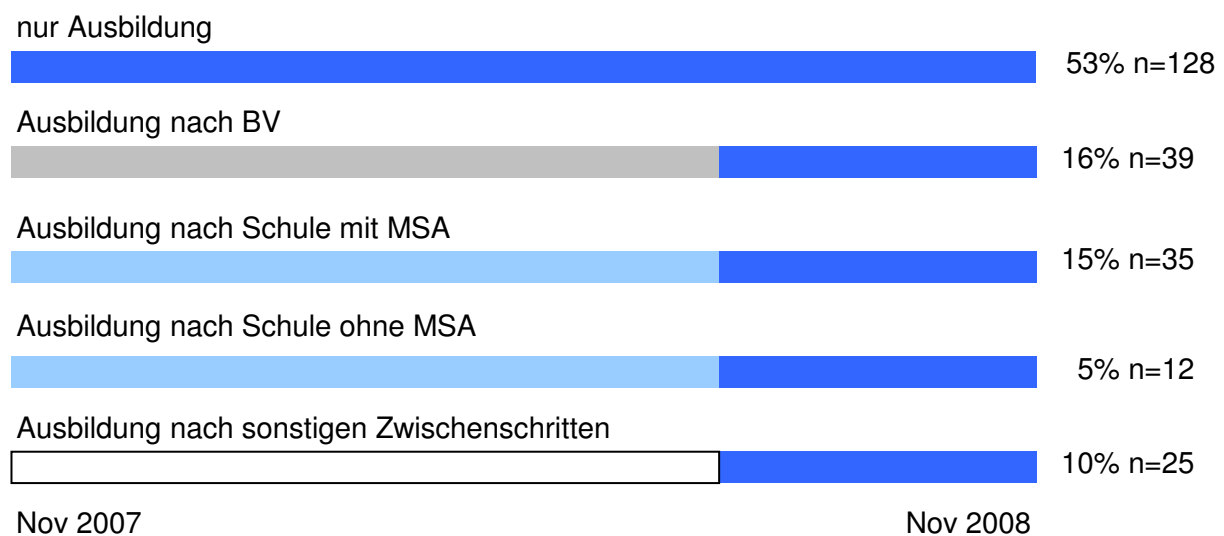
3.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege

Betrachtet man Bildungs- und Ausbildungssituationen von Jugendlichen, so ist nicht nur die aktuell zu beschreibende Station interessant, sondern auch die bis dahin beschrittenen Bildungs- und Ausbildungswege. Konkret kann somit der Frage nachgegangen werden, was Jugendliche, die sich zum Zeitpunkt November 2008 bspw. in einer Berufsausbildung befinden im Vorfeld gemacht haben, d.h. wie sie in diese Ausbildung gekommen sind. In diesem Kapitel werden Verlaufstypen, die in Ausbildung, Schule, Berufsvorbereitung und in die Kategorie ohne Ausbildung und Arbeit führen, aus rückwärtiger Perspektive genauer betrachtet.

3.3.1 Verlaufstypen, die in Ausbildung führen

Abbildung 3.7 zeigt die Verläufe aller Jugendlichen, die sich im November 2008 in einer Berufsausbildung befinden. Tabelle 3.11 zeigt, welche Jugendlichen welche Wege gehen, d.h. die Zusammensetzung der Jugendlichen in den fünf dargestellten Verlaufstypen. Zur leichteren Interpretierbarkeit sind die Zusammensetzung der Gesamtstichprobe sowie der Teilstichprobe aller im Jahr 2008 in Ausbildung befindlichen Jugendlichen aufgeführt.

Abb. 3.7: Verlaufstypen, die in Ausbildung führen



Tab. 3.11: Zusammensetzung der Verlaufstypen, die in Ausbildung führen in Prozent

	Jungen	Mädchen	Kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	Schlechte Noten	Gute Noten
Gesamtstichprobe	59,8	40,2	21,6	19,1	59,3	44,2	55,8
2008 in Ausbildung ges.	62,8	37,2	31,4	15,9	52,7	45,8	54,2
nur Ausbildung	67,2	32,8	40,6	17,2	42,2	48,8	51,2
Ausbildung nach BV	61,5	38,5	20,5	7,7	71,8	71,8	28,2
Ausbildung nach MSA	54,3	45,7	25,7	20,0	54,3	8,6	91,4
Ausbildung nach Schule ohne MSA	58,3	41,7	25,0	25,0	50,0	25,0	75,0
Ausbildung nach Sonstigem	56,0	44,0	12,0	12,0	76,0	52,0	48,0

Über die Hälfte der Jugendlichen, die sich im November 2008 in einer Ausbildung befanden, waren auch im Jahr zuvor in ein Ausbildungsverhältnis eingebunden (Verlaufstyp „nur in Ausbildung“). Diese Gruppe von Jugendlichen setzt sich zu zwei Drittel aus jungen Männern zusammen. Junge Frauen und in Deutschland geborene Migrant/innen, sind unter den

Jugendlichen, die direkt nach Beendigung der Pflichtschulzeit in eine Ausbildung münden und diese im November 2008 noch besuchen, unterrepräsentiert (vgl. Tab 3.11). Zudem ist einem Vergleich dieser Gruppe zu allen Jugendlichen, die sich 2008 in Ausbildung befinden, zu entnehmen, dass Jugendliche deutscher Herkunft deutlich über- und in Deutschland geborene Migrant/innen deutlich unterrepräsentiert sind. Daraus kann geschlossen werden, dass es deutschen Jugendlichen im Vergleich zu denen der zweiten Zuwandergeneration besser gelingt, einen direkten und kontinuierlichen Ausbildungsweg zu gehen. Ob ein/e Jugendliche/r gute oder schlechte Schulleistungen im letzten Schulhalbjahr hatte, ist für den fortwährenden Ausbildungsverlauf bis zum Zeitpunkt November 2008 nur von marginaler Bedeutung.

Ein deutlich geringer Teil der Jugendlichen besuchte vor Ausbildungsbeginn eine Berufsvorbereitung (Verlaufstyp „Ausbildung nach Berufsvorbereitung“) (vgl. Tab 3.11). Auch in dieser Teilgruppe sind deutlich mehr männliche als weibliche Jugendliche anzutreffen. Betrachtet man die Herkunft, so sind über zwei Drittel der jungen Männer und Frauen, die zunächst eine Berufsvorbereitung und dann eine Ausbildung absolvieren, Migrant/innen zweiter Generation. Dieser Anteil liegt auch bedeutend über dem Prozentsatz aller Jugendlichen, die sich im Herbst 2008 in Ausbildung befinden. Schulleistungen sind in dieser Gruppe von Jugendlichen bedeutsam: Über zwei Drittel hatten im letzten Schuljahr schlechte Noten, was der Note 4 oder schlechter in Mathe oder Deutsch entspricht (vgl. Tab. 3.11).

Die größte Annäherung im Geschlechterverhältnis zeigt sich bei der Gruppe von Jugendlichen, die im Vorfeld ihrer Berufsausbildung eine Schule besuchten und diese mit einem Mittleren Schulabschluss beendeten (Verlaufstyp „Ausbildung nach Schule mit mittlerem Schulabschluss“) (vgl. Tab 3.11). Vergleicht man hier den Anteil junger Frauen mit dem der jungen Frauen, die sich insgesamt in Ausbildung befinden, zeigt sich, dass über den Weg des Mittleren Schulabschlusses verhältnismäßig mehr junge Frauen in Ausbildung gelangen. Es sind zudem zum großen Teil Jugendliche, die im letzten Schuljahr gute Noten nachweisen können. Letzteres Ergebnis zeigt auch der Vergleich der Notenverteilung aller Jugendlichen in Ausbildung. Hieran kann nochmals das zuvor konstatierte Ergebnis bestätigt werden: Diejenigen Jugendlichen mit guten Schulleistungen verfolgen das Ziel eines weiterqualifizierenden Schulbesuches und schließen diesen erfolgreich ab.

Für die kleine Gruppe der Jugendlichen, die vor ihrer aktuellen Ausbildung eine Schule ohne Mittleren Schulabschluss beendet haben (Verlaufstyp „Ausbildung nach Schule ohne mittlerem Schulabschluss“), stellt sich folgende Situation dar: Im Vergleich zu allen Jugendlichen in Ausbildung sind in dieser Teilgruppe mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund in der ersten Generation – sprich nach Deutschland zugezogene Jugendliche - anzutreffen (vgl. Tab 3.11). Zudem sind es mehr Jugendliche mit guten Schulleistungen, die vor Beginn der Ausbildung eine Schule besuchten und diese ohne mittleren Schulabschluss verlassen

haben. Bei der Interpretation der Zahlen ist jedoch aufgrund der kleinen Fallzahl (n=12) äußerste Vorsicht geboten.

Einige Jugendliche gelangten über sonstige Zwischenschritte, unter welche Praktika, Freiwilligendienste, Arbeit, Ausbildungsabbruch oder die Kategorie ohne Ausbildung und Arbeit fallen, in eine Ausbildung (Verlaufstyp „Ausbildung nach sonstigen Zwischenschritten“) (vgl. Tab 3.11). Diese Gruppe zeichnet sich durch einen vergleichsweise hohen Anteil in Deutschland geborenen Migrant/innen und einen deutlich geringeren Anteil Jugendlicher deutscher Herkunft aus.

Interessant ist in diesem Kontext auch die Frage, wen die Jugendlichen als hilfreiche Personen bei der Suche nach ihrer jetzigen Berufsausbildung empfunden haben (vgl. Tab. 3.12). Bei den Jugendlichen, die im Vorfeld ihrer Ausbildung in einer Berufsvorbereitung waren sowie bei den Jugendlichen, die einen Mittleren Schulabschluss gemacht haben, gaben zu fast jeweils zwei Drittel jemanden aus der Familie als hilfreiche Person bei der Ausbildungssuche an. Etwas weniger deutlich spiegelt sich dieses Ergebnis bei den Jugendlichen wider, die sonstige Zwischenschritte vor ihrer Ausbildung genommen haben. Freunde und Bekannte sowie Sozialpädagogen/innen spielten hingegen für die Gruppe von Jugendlichen eine bedeutsame Rolle, die einen Schulbesuch ohne Mittleren Schulabschluss absolvierte. Andererseits gaben diese Jugendlichen vergleichsweise am häufigsten an, ihren Ausbildungsplatz allein gefunden zu haben.

Tab. 3.12: Unterstützung bei der Suche nach Verlaufstypen in Prozent; Mehrfachnennungen möglich

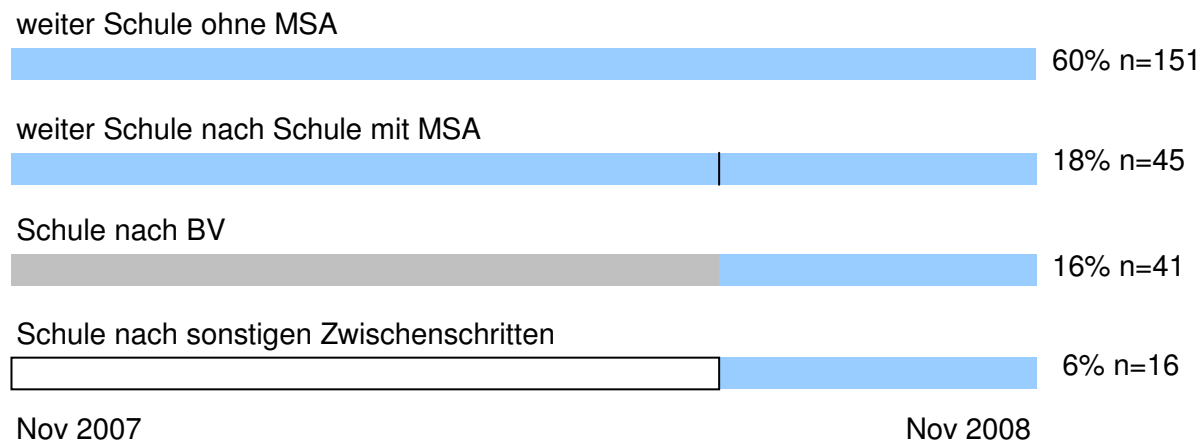
	<i>alleine gefunden</i>	<i>Jemand aus der Arbeitsagentur</i>	<i>Lehrer aus der Schule</i>	<i>Jemand aus der Familie</i>	<i>Freunde/ Bekannte</i>	<i>Sozialpädagoge</i>
nur Ausbildung	51,6	24,2*	29,0	62,9	24,2	9,7
Ausbildung nach BV	35,9	16,0	24,0	68,0	20,0	28,0
Ausbildung nach Schule mit MSA	45,7	16,7	21,1	63,2	31,6	26,3
Ausbildung nach Schule ohne MSA	66,7	25,0	---	25,0	50,0	50,0
Ausbildung nach Sonstigem	56,0	---	18,2	45,5	18,2	45,5

* Anteile beziehen sich auf alle Jugendliche, die Unterstützung erhalten haben.

3.3.2 Verlaufstypen, die in Schule führen

Vier Verlaufstypen führen die Jugendlichen bis zum November 2008 in den weiteren Schulbesuch (Abb. 3.8). Die Zusammensetzung der Jugendlichen in diesen Verlaufstypen ist wiederum tabellarisch dargestellt (Tab. 3.13).

Abb. 3.8: Verlaufstypen, die in Schule führen



Tab. 3.13: Zusammensetzung der Verlaufstypen, die in Schule führen in Prozent

	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>	<i>Kein MH</i>	<i>MH zugezogen</i>	<i>MH in D geb.</i>	<i>Schlechte Noten</i>	<i>Gute Noten</i>
Gesamtstichprobe	59,8	40,2	21,6	19,1	59,3	44,2	55,8
2008 in Schule gesamt	54,2	45,8	14,2	22,9	62,8	30,0	70,0
weiter Schule ohne MSA	57,0	43,0	15,9	26,5	57,6	20,9	79,1
Schule nach MSA	44,4	55,6	11,1	13,3	75,6	6,7	93,3
Schule nach BV	51,2	48,8	12,2	22,0	65,9	90,2	9,8
Schule nach Sonstigem	62,5	37,5	12,5	18,8	68,8	25,0	75,0

Betrachtet man die Wege der Jugendlichen, die sich zum Befragungszeitpunkt November 2008 in einem schulischen Kontext befanden, so zeigt sich, dass über die Hälfte von ihnen auch im Vorfeld zur Schule ging, jedoch in dieser Zeitperiode bisher keinen mittleren Schulabschluss erworben hat (Verlaufstyp „weiter Schule ohne mittleren Schulabschluss“). Über drei Viertel dieser Jugendlichen besuchten aktuell eine 2-jährige Berufsfachschule. Unter ihnen sind im Vergleich zu allen Jugendlichen, die eine Schule besuchen, mehr Jugendliche mit guten Schulleistungen.

Knapp jede/r fünfte Jugendliche, der/die im November 2008 eine Schule besuchte, war bereits zuvor an einer Schule und hat diese mit einem mittleren Schulabschluss beendet

(Verlaufstyp „weiter Schule mit mittleren Schulabschluss“). Hier stellt sich die Frage, in welcher Schulform sich diese Jugendlichen aktuell (im November 2008) befinden. Rund die Hälfte besucht ein 2- oder 3-jähriges Berufskolleg, ein ähnlich großer Teil besucht ein berufliches oder Wirtschaftsgymnasium. Acht von Zehn Jugendlichen dieser Teilpopulation verfolgt damit das Ziel einer schulischen Höherqualifizierung bis zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife. Der Anteil junger Frauen ist in diesem Verlaufstyp im Vergleich zu den anderen und im Vergleich zu allen sich in Schule befindlichen jungen Frauen, mit in etwa 56% am größten. Zudem zeichnet sich diese Gruppe durch einen hohen Anteil von in Deutschland geborenen Migrant/innen, sowie durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Jugendlichen mit guten Schulleistungen aus.

Die drittgrößte Gruppe der Jugendlichen, die im November 2008 weiter an einer Schule sind, hat im Vorfeld eine Berufsvorbereitung besucht (Verlaufstyp „Schule nach Berufsvorbereitung“). Bezeichnend für diese Gruppe ist das nahezu ausgeglichene Verhältnis zwischen jungen Männern und jungen Frauen (51% vs. 49%), der relativ hohe Anteil an jugendlichen Migrant/innen der 2. Generation und der sehr hohe Anteil von Jugendlichen mit schlechten Schulleistungen im letzten Pflichtschuljahr. Letzteres Ergebnis kann auch durch einen Vergleich zur Gruppe aller Jugendlichen festgestellt werden, die sich zum Zeitpunkt November 2008 in einem schulischen Kontext befanden (90% vs. 30%). Besonders interessant für diese Gruppe ist zudem die Frage, wer von ihnen als hilfreiche Personen bei der Frage „Hast Du diese Schule alleine gefunden oder hat Dir jemand geholfen?“ wahrgenommen wurde. Die meisten der Jugendlichen gaben an, dass Freunde und Bekannte ihnen unterstützend zur Seite standen. Eine weitere große Teilgruppe gab an, die Schule allein gefunden zu haben (vgl. Tab.3.14).

Diejenigen Jugendlichen, die dem Schulbesuch vorgeschaltet andere Stationen durchlaufen haben, bilden die kleinste Kategorie (n=16), wodurch die Interpretation der Werte mit Vorsicht vorgenommen werden muss (Verlaufstyp „Schule nach sonstigen Zwischenschritten“). Solche Stationen können einen Ausbildungsabbruch, einen Schulabbruch, unqualifizierte Arbeit, Erwerbslosigkeit, Praktikum o.ä. bedeuten. Dieser recht heterogene Verlaufstyp zeichnet sich durch relative viele männliche Jugendliche aus.

**Tab. 3.14: Unterstützung bei der Suche getrennt nach Verlaufstypen in Prozent;
Mehrfachnennungen möglich**

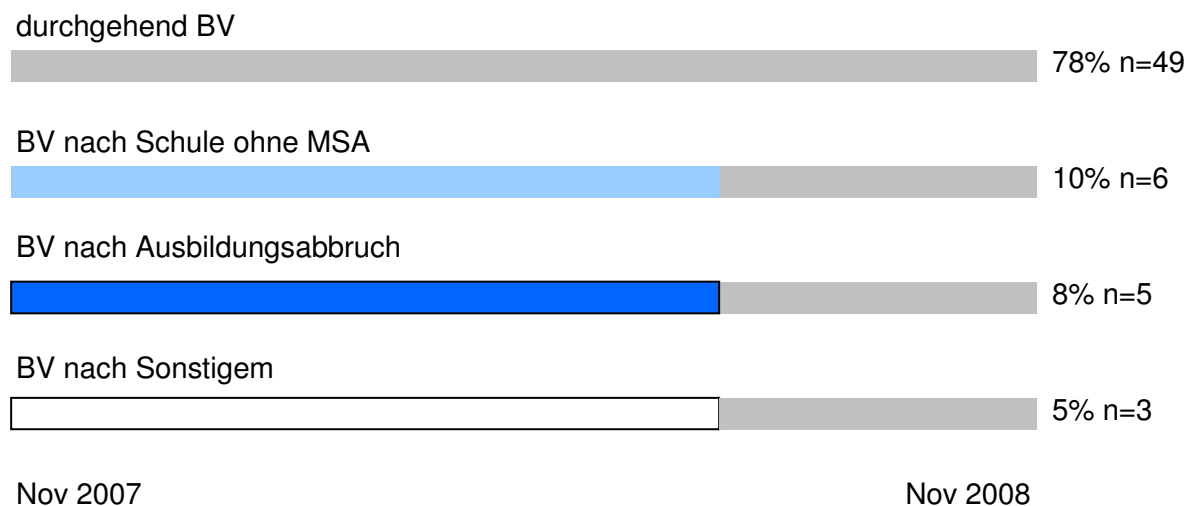
	<i>alleine gefunden</i>	<i>Jemand aus der Arbeits- agentur</i>	<i>Lehrer aus der Schule</i>	<i>Jemand aus der Familie</i>	<i>Freunde/ Bekannte</i>	<i>Sozialpäda- goge</i>
weiter Schule ohne MSA	42,3	10,6	34,1	44,7	38,8	10,6
Schule nach MSA	56,8	5,3	26,3	15,8	78,9	5,3
Schule nach BV	41,5	4,2	37,5	20,8	58,3	29,2
Schule nach sonstigem	62,5	16,7		33,3	66,7	

* Anteile beziehen sich auf alle Jugendliche, die Unterstützung erhalten haben.

3.3.3 Verlaufstypen, die in Berufsvorbereitung führen

Abbildung 3.9 zeigt, dass die Wege in Berufsvorbereitung weniger vielfältig sind, als die Wege in Ausbildung oder Schule. Die meisten Jugendlichen waren durchgehend in einem berufsvorbereitenden Bildungsangebot. Tabelle 3.15 zeigt für diesen Verlaufstyp die Zusammensetzung, für die drei nur mit wenigen Jugendlichen besetzten Verlaufstypen wird auf diese Auswertung verzichtet.

Abb. 3.9: Verlaufstypen, die in Berufsvorbereitung führen



Tab. 3.15 Zusammensetzung des Verlaufstyps „durchgehend Berufsvorbereitung“ in Prozent

	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>	<i>Kein MH</i>	<i>MH zuge- zogen</i>	<i>MH in D geb.</i>	<i>Schlechte Noten</i>	<i>Gute Noten</i>
Gesamtstichprobe	59,8	40,2	21,6	19,1	59,3	44,2	55,8
2008 in BV gesamt	69,8	30,2	28,6	15,9	55,6	61,9	38,1
durchgehend BV	69,4	30,6	30,6	18,4	51,0	59,2	40,8

Drei Viertel derjenigen Jugendlichen, die sich im zweiten Jahr nach Beendigung der Pflichtschulzeit noch in einer Berufsvorbereitung befinden, waren auch im Jahr zuvor in einem solchen Angebot („Verlaufstyp durchgehend Berufsvorbereitung“). In dieser Gruppe der Jugendlichen zeigen sich große geschlechtsspezifische Differenzen, wie sie auch für die Gruppe aller sich in Berufsvorbereitung befindlichen Jugendlichen beschrieben werden können: zwei Drittel sind Jungen, hingegen lediglich ein Drittel Mädchen.

Zudem befinden sich in dieser Gruppe 40% Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen. Diese Zahl ist vergleichbar zu allen Jugendlichen in Berufsvorbereitung. Zieht man jedoch einen Vergleich zur Gesamtstichprobe, so zeigt sich, dass in der Gruppe der Jugendlichen mit durchgängigem Besuch einer Berufsvorbereitung deutlich mehr Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen anzutreffen sind.

Interessant und von struktureller Relevanz ist in diesem Kontext die Frage, aus welchen – zumeist auf die Dauer von einem Jahr angelegten – berufsvorbereitenden Angeboten die Jugendlichen kommen, die sich im Herbst 2008 erneut bzw. immer noch in einer Berufsvorbereitung befinden.

So gaben 14 dieser 49 Jugendlichen an, eine 2-jährige Berufsfachschule zu besuchen, mit dem Ziel einer beruflichen Orientierung in Hinblick auf eine später angestrebte Ausbildung. Die meisten der von diesen Jugendlichen besuchten Schulen führen nach zwei Jahren zur Fachschulreife, das heißt zum mittleren Schulabschluss. Ein kleinerer Teil der Jugendlichen besucht Berufsfachschulen für Kinderpflege und für Büro und Handel, dort ist kein mittlerer Schulabschluss möglich. Stattdessen kann eine staatliche Prüfung für Kinderpflege bzw. für bürotechnische Berufe abgelegt werden. Die restlichen Jugendlichen, die auch im Herbst 2008 weiterhin in Berufsvorbereitung sind, absolvierten nach dem Verlassen der Schule ein Berufsvorbereitungsjahr (n=14), ein Berufseinstiegsjahr (n=11) oder eine 1-jährige Berufsfachschule (n=9). Schüler, die im November 2007 angaben, eine 1-jährige Berufsfachschule zu besuchen, befinden sich nun im zweiten Jahr einer 2-jährigen Berufsfachschule (BFS), d.h. bezogen sich möglicherweise im November 2007 auf das erste Jahr einer 2-jährigen Berufsfachschule oder konnten nach Abschluss einer 1-jährigen Berufsfachschule ins zweite Jahr einer 2-jährigen BFS wechseln.

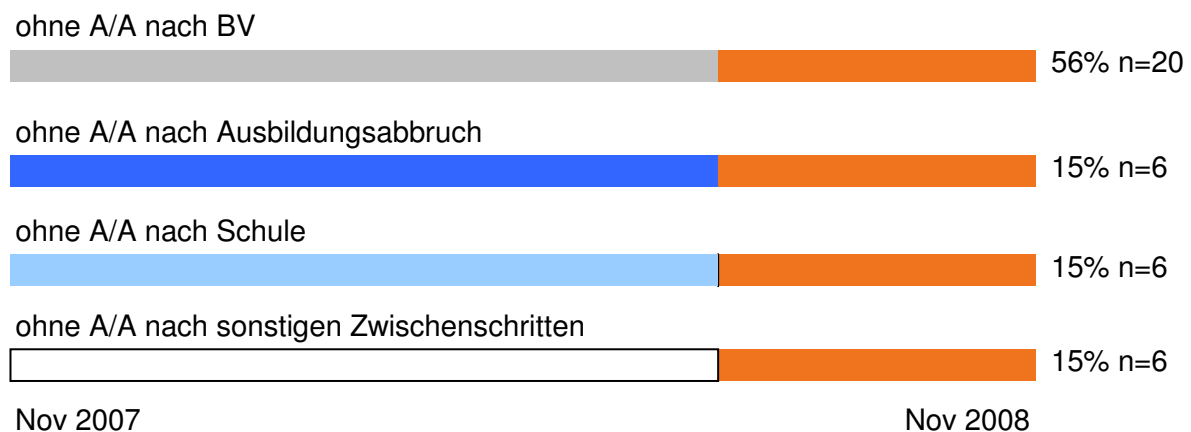
Neben des fortwährenden Besuchs einer Berufsvorbereitung, lassen sich noch drei weitere Verlaufstypen beschreiben, die in eine Berufsvorbereitung führen. Andere Verlaufsoptionen bilden der weitere Besuch einer Schule ohne das Absolvieren eines Mittleren Schulabschlusses („Verlaufstyp Berufsvorbereitung nach Schule ohne Mittleren Schulabschluss“), ein Ausbildungsabbruch („Verlaufstyp Berufsvorbereitung nach Ausbildungsabbruch“, zu Ausbildungsabbrüchen siehe auch Kap. 3.5) sowie das Durchlaufen anderer Zwischenschritte vor dem Besuch der Berufsvorbereitung („Verlaufstyp Berufsvorbereitung nach sonstigen Zwischenschritten“). Diese Verlaufstypen umfassen jedoch nur sehr kleine Fallzahlen, so

dass eine inhaltlich und statistisch angemessene Interpretation nicht möglich ist, weshalb auf eine detaillierte Analyse dieser Verlaufstypen an dieser Stelle verzichtet werden muss.

3.3.4 Verlaufstypen, die weder in Ausbildung noch in Arbeit führen

Es finden sich vier Verlaufstypen, die in keine Form von Bildung, Ausbildung oder Arbeit münden (Abb. 3.10), der häufigste ist der Verlaufstyp „nach Berufsvorbereitung ohne Ausbildung/Arbeit“. Für diesen Verlaufstyp zeigt Tabelle 3.16 die Zusammensetzung der Jugendlichen.

Abb. 3.10: Verlaufstypen, die weder in Ausbildung noch in Arbeit führen



Tab. 3.16: Zusammensetzung des Verlaufstyps „nach Berufsvorbereitung ohne Ausbildung/Arbeit“ in Prozent

	Jungen	Mädchen	Kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	Schlechte Noten	Gute Noten
Gesamtstichprobe	59,8	40,2	21,6	19,1	59,3	44,2	55,8
2008 ohne A/A gesamt	65,9	34,1	7,3	14,6	78,0	80,0	20,0
ohne A/A nach BV	69,6	30,4	8,7	8,7	82,6	95,7	4,3

Vorab ist zu erwähnen, dass es sich bei dieser Teilstichprobe der Jugendlichen um eine quantitativ sehr kleine Anzahl von Jugendlichen handelt (6% aller an der zweiten Folgebefragung teilnehmenden Hauptschüler/innen), weshalb die folgenden Interpretationen immer unter der Beachtung kleiner Fallzahlen verstanden werden müssen. Auch wenn diese Teilstichprobe eine kleine Zahl Jugendlicher umfasst, sollte diesen aufgrund ihrer aktuell prekären Situation große Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Über die Hälfte der Jugendlichen (n=20), die zum Befragungszeitpunkt November 2008 keiner Ausbildung oder Erwerbsarbeit nachgingen waren vorher in einer Berufsvorbereitung (Verlaufstyp „nach Berufsvorbereitung ohne Ausbildung/Arbeit“). Nur ein äußerst geringer Teil dieser Jugendlichen brachte die Berufsvorbereitung nicht zu Ende, der Großteil hingegen beendete die Berufsvorbereitung regulär und geriet danach in Ausbildungs- bzw. Arbeitslosigkeit. Dieser Verlauf betrifft zu zwei Dritteln männliche Jugendliche, zu sehr hohen Teilen in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund und Jugendliche mit schlechten Schulleistungen im letzten Pflichtschuljahr.

Zu je gleich großen Anteilen führen die Wege über einen Ausbildungsabbruch (Verlaufstyp „nach Ausbildungsabbruch ohne Ausbildung/Arbeit“), nach einem Schulbesuch (Verlaufstyp „nach Schule ohne Ausbildung/Arbeit“) oder über andere Wege (Verlaufstyp „nach sonstigen Zwischenschritten ohne Ausbildung/Arbeit“) in die Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit (jeweiliges n=6). Unter den Jugendlichen mit vorherigen Schulbesuchen befinden sich Jugendliche, die die Schule abgebrochen haben, die besuchte Schulform ohne Abschluss beendet haben und Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss einer Werkrealschule. Jugendliche, die im Vorfeld der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit andere Zwischenschritte gewählt haben, sind unqualifizierter Arbeit nachgegangen, haben Praktika absolviert, waren durchgehend arbeitslos oder haben einen Freiwilligendienst geleistet. Eine detaillierte Differenzierung nach Geschlecht, Migration und Schulleistungen für die zuletzt genannten Teilgruppen der Jugendlichen ohne Ausbildung und Arbeit ist an dieser Stelle aufgrund kleiner Fallzahlen inhaltlich nicht sinnvoll.

3.4 Fokus: Wege Jugendlicher nach einer Berufsvorbereitung

In diesem Kapitel werden die Wege der Jugendlichen, die sich im November 2007 in einer Berufsvorbereitung befanden, in expliziter Form nachgezeichnet und vertieft betrachtet. Hierfür wird zunächst beschrieben, in welchen Formen berufsvorbereitender Maßnahmen sich die Jugendlichen im November 2007 befanden, um dann im anschließenden Schritt deren Platzierungen im Folgejahr zu untersuchen.

Von den 174 Jugendlichen, die im November 2007 in einer Berufsvorbereitung waren, nahm der Großteil an einem Berufseinstiegsjahr (BEJ) teil, rund jede/r Dritte absolvierte ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). An Bildungsgängen an einer 1- und 2-jährigen Berufsfachschule nahmen insgesamt rund ein Fünftel der Jugendlichen teil, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit besuchten nur wenige Jugendliche.

Tab. 3.17: Jugendliche in Berufsvorbereitung Nov 2007 in Prozent und absoluten Häufigkeiten

	<i>Prozentanteile</i>	<i>absolut</i>	<i>davon abgebrochen</i>
BVJ	33,3	58	8,6% (n=5)
BEJ	40,2	70	5,7% (n=4)
2-jährige Berufsfachschule	9,2	16	12,5% (n=2)
1-jährige Berufsfachschule	12,6	22	9,1% (n=2)
BvB	1,7	3	66,7% (n=2)
sonstige BV	2,9	5	0 %

Anschlussmöglichkeiten und gelingende Anschlüsse spielen für Jugendliche, die eine in der Regel konzeptionell für ein Jahr angelegte Berufsvorbereitung besuchen, eine wichtige Rolle. Daraus resultiert die Frage, wo sich Jugendliche im Anschluss an unterschiedliche berufsvorbereitende Angebote befinden. Im Folgenden werden vergleichend die Platzierungen der beiden größten Teilgruppen – Jugendliche, die ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) oder ein Berufseinstiegsjahr (BEJ) besucht haben – dargestellt (vgl. Tab. 3.18).

Tab. 3.18: Platzierungen im Nov 2008 nach Art der zuvor absolvierten BV in Prozent

	<i>2007: BVJ</i>	<i>2007: BEJ</i>
Ausbildung	20,0	30,0
weiter Schule	24,0	38,3
Berufsvorbereitung	20,0	6,7
Arbeiten	6,0	3,3
ohne Ausbildung/Arbeit	18,0	13,3
Sonstiges	12,0	8,3

Von den Jugendlichen, die im Jahr 2007 ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) besucht haben, gehen im Herbst 2008 rund ein Viertel wieder zur Schule. Diese Jugendlichen haben zu einem großen Teil (n=36) mit dem Besuch des BVJs den Hauptschulabschluss erlangt und verfolgen nun das Ziel des mittleren Schulabschlusses. Die Aufnahme einer Ausbildung gelang im Anschluss an das BVJ jedem/r fünften Jugendlichen; ebenso viele befinden sich im Herbst 2008 erneut in einem Angebot der Berufsvorbereitung. Viele Jugendliche (18%) münden nach Beendigung des BVJs in Ausbildungs- sowie Arbeitslosigkeit.

Die Jugendlichen, die im Jahr 2007 ein Berufseinstiegsjahr (BEJ) besuchten, gehen im Herbst des Folgejahres zu fast 40% wieder zur Schule, im Vergleich zum BVJ deutlich mehr Jugendliche. Auch der Übertritt in eine Ausbildung gelingt prozentual mehr Jugendlichen:

Fast jede/r dritte Jugendliche aus einem BEJ kommend, geht im Herbst 2008 einem Ausbildungsverhältnis nach. Deutlich weniger Jugendliche als im BVJ sind wieder in einer Berufsvorbereitung anzutreffen und weniger Jugendliche sind ohne Ausbildung und Arbeit. Jedoch ist auch beim BEJ die Quote derjenigen, die ohne jegliche Anschlußperspektive sind und aus dem System herausgefallen sind mit 13% relativ hoch.

3.5 Fokus: Vorzeitige Beendigungen und Abbrüche

Vorzeitige Beendigungen einer Ausbildung, eines Schulbesuches oder einer Berufsvorbereitung stellen für die Jugendlichen kritische Momente in ihrer Bildungs- bzw. Ausbildungsbio-graphie dar. Möglicherweise wissen Viele nicht, was nach der vorzeitigen Beendigung ihres Ausbildungsverhältnisses, des Schulbesuches oder der Teilnahme an einer Berufsvorbereitung folgen soll. Vorzeitige Beendigungen können dem eigenen Wunsch der Jugendlichen entsprechen, können aber auch aufgrund schwieriger struktureller sowie konjunktureller Situationen entstehen und können somit außerhalb des Einflussbereiches der Jugendlichen liegen. Dieses Kapitel gibt Aufschluss darüber, wie häufig die ehemaligen Hauptschüler/-innen begonnene Stationen abbrechen, zu welchen Zeitpunkten dies passiert, welche Gründe dafür vorliegen und welche Stationen im Anschluss an einen Abbruch folgen.

Die Frage, welche Jugendlichen Bildungs- und Ausbildungsstationen tendenziell eher abbrechen, soll an dieser Stelle kurz untersucht werden. Im Vergleich zu allen an der Studie teilnehmenden ehemaligen Hauptschüler/innen zeigt sich, dass unter den „Abbrecher/innen“ etwas mehr männliche Jugendliche sind (vgl. Tab 3.19). Zudem befinden sich im Vergleich geringfügig weniger Jugendliche deutscher Herkunft und mehr in Deutschland geborene Migrant/innen unter den Jugendlichen, die eine Ausbildung, einen Schulbesuch oder die Teilnahme einer Berufsvorbereitung vorzeitig beenden. Auch sind Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen unter den „Abbrecher/innen“ etwas häufiger.

Tab. 3.19: Anteil abgebrochener Bildungs-/Ausbildungsstationen nach soziodemographischen Merkmalen in Prozent

<i>Anteile abgebrochener Bildungs-/Ausbildungsstationen</i>						
<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>	<i>Kein MH</i>	<i>MH zugezogen</i>	<i>MH in D geb.</i>	<i>Schlechte Noten</i>	<i>Gute Noten</i>
12,2	8,5	8,9	9,9	11,5	11,8	9,7

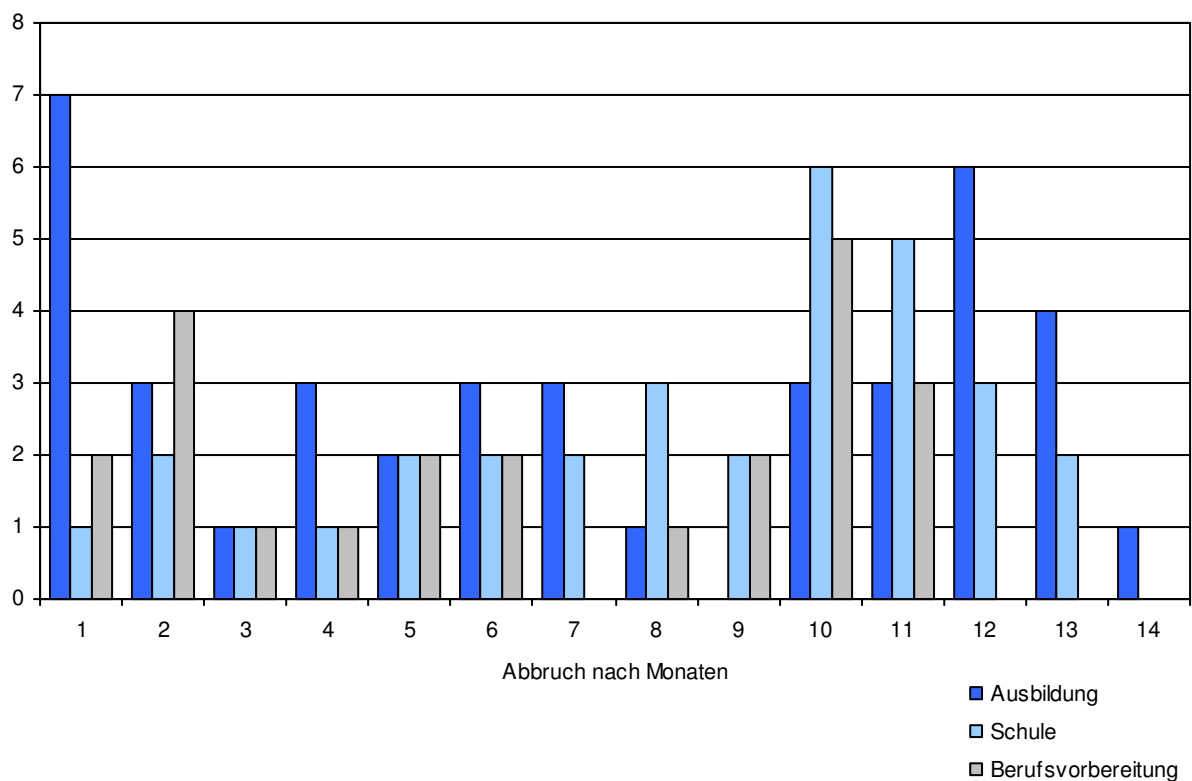
Neben der Frage, wer Bildungs- und Ausbildungsstationen vorzeitig beendet, interessiert natürlich, welche Bildungs- und Ausbildungsstationen aus welchen Gründen und zu welchen Zeitpunkten vorzeitig beendet werden (Tab. 3.20 und Abb. 3.11).

Tab. 3.20: Abbruchquoten und Gründe für Abbrüche in Prozent

Abbruch von...	gesamt*	eigener Wunsch	Entscheidung Arbeitgeber/ Schule/ Ausbildungseinrichtung	sonstige Gründe
Ausbildung	14% (n=40)	55	15	30
Schule	8% (n=32)	66	16	18
Berufsvorbereitung	10% (n=23)	48	4	48

* Abbruchquoten bezogen auf alle begonnenen Episoden eines Typs

Abb. 3.11: Abbruchzeitpunkte in absoluten Häufigkeiten



3.5.1 Vorzeitige Beendigung der Ausbildung

Tabelle 3.20 zeigt, dass Jugendliche von den drei genannten Stationen Ausbildungen am häufigsten abbrechen. Von allen begonnenen Ausbildungen wurde bis zum Herbst 2008 etwas mehr als jede zehnte abgebrochen. Am häufigsten (jede/r zweite) gaben die Jugendlichen an, dass es ihr eigener Wunsch war, das Ausbildungsverhältnis zu beenden. Unter sonstige Gründe, die in etwa jede/r dritte Jugendliche angab, fielen hier u.a. gesundheitliche Gründe, Schließung des Betriebs, Probleme zwischen Ausbildungsbetrieb und Jugendlichen sowie das Nicht-Bestehen der Probezeit. Nur relativ wenige der Jugendlichen, die eine Ausbildung vorzeitig beendet haben, gaben als Grund die Entscheidung des Arbeitgebers an. Abbildung 3.11 kann entnommen werden, dass Ausbildungsverhältnisse am häufigsten noch im ersten Monat nach Ausbildungsbeginn sowie nach einem Jahr abgebrochen wurden. Zwischenzeitig kann der Verlauf von Ausbildungsverhältnissen als recht stabil beschrieben werden.

3.5.2 Vorzeitige Beendigung der Schule

Jugendliche, die in einem schulischen Kontext eingebunden sind, verlassen diesen in Relation zu Jugendlichen in Ausbildungsverhältnissen sowie zu denen in einer Berufsvorbereitung am seltensten (vgl. Tab. 3.20). Zwei Drittel der Jugendlichen, die den Schulbesuch vorzeitig abgebrochen haben, gaben den eigenen Wunsch als Grund des Abbruchs an. In etwa gleich viele Jugendliche nannten die Entscheidung der Schule sowie sonstige Gründe als Ursachen. Ein Schulbesuch wird von den Jugendlichen vorwiegend am Ende des Schuljahres abgebrochen: nach dem zehnten bzw. elften Monat nach Schuljahresbeginn. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass der Grund der irregulären Beendigung im „Nichtbestehen“ des Schuljahres liegt.

3.5.3 Vorzeitige Beendigung der Berufsvorbereitung

Von allen Berufsvorbereitungen, die die Jugendlichen bis zum Herbst 2008 begonnen haben, wurde jede zehnte abgebrochen. Die Jugendlichen nannten zu gleich großen Teilen (je knapp die Hälfte) den eigenen Wunsch sowie sonstige Ursachen (wie bspw. eine Ausbildung gefunden oder Wunsch der Eltern) als Gründe für eine vorzeitige Beendigung der Maßnahme (vgl. Tab. 3.20). Verfolgt man die Frage, zu welchen Zeitpunkten Berufsvorbereitung vorwiegend vorzeitig beendet wird, so ist erkennbar, dass Jugendliche Berufsvorbereitung am häufigsten direkt nach Beginn oder am Ende vorzeitig beenden (vgl. Abb. 3.11).

3.5.4 Unmittelbare Anschlussstationen nach vorzeitigen Beendigungen/Abbrüchen

Was folgt unmittelbar nach einer abgebrochenen Episode als nächster Schritt? Das ist eine zentrale Frage, der im Folgenden etwas expliziter nachgegangen wird. Ein Großteil – fast die Hälfte – der Jugendlichen, die ihre letzte Station abgebrochen haben, bleibt zunächst ohne Ausbildung und Arbeit (vgl. Tab. 3.21), d.h. ohne jeglichen Anschluss. Diese Tatsache ist gerade für sozialpolitische Akteure von großer Bedeutung, weshalb im Anschluss an diesen Abschnitt eine detaillierte Analyse zur Situation dieser Teilgruppe folgt. Von den anderen Jugendlichen geht jede/r Fünfte im Anschluss nach einer vorzeitigen Beendigung einer Arbeit nach; in etwa jede/r Zehnte absolviert an einen Abbruch anschließend ein Praktikum. Insgesamt deuten die Anschlussstationen an vorzeitige Beendigungen auf eher ungeplante und nicht aufgrund einer besseren Alternative stattgefundenen Beendigungen hin.

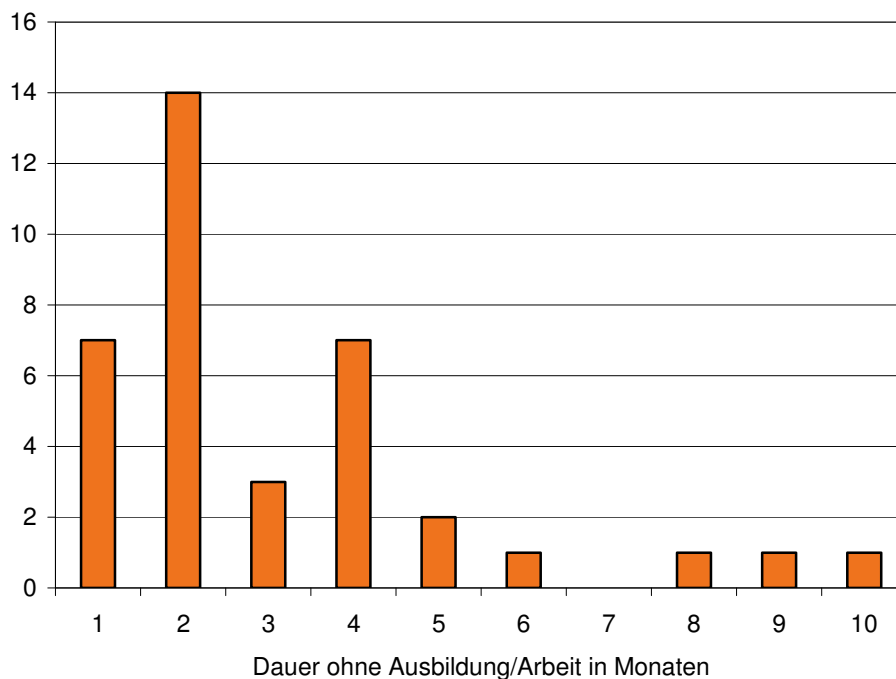
Tab. 3.21: Anschlussstationen nach abgebrochenen Episoden in Prozent

<i>Stationen November 2008</i>	
Ausbildung	7,4
weiter Schule	5,3
Berufsvorbereitung	8,4
Arbeiten	20,0
ohne Ausbildung/Arbeit	48,4
Praktikum	9,5

3.5.5 Dauer der Arbeitslosigkeit bis zum weiteren Anschluss

Wie entwickelt sich die Situation für Jugendliche, die nach einem Abbruch zunächst ohne Ausbildung oder Arbeit verbleiben (n=46)? Abbildung 3.12 bildet die Zeitintervalle ab, bis zu denen die Jugendlichen wieder einen Anschluss gefunden haben, sprich wieder in Formen der Ausbildung, in schulischen Kontexten oder in Berufsvorbereitung integriert sind. Ergebnis dieser Analyse ist, dass der größte Teil der Unversorgten nach maximal vier Monaten Dauer ohne Ausbildung und Arbeit wieder einen Anschluss gefunden hat und einer Ausbildung, Arbeit o.ä. nachgehen. Somit kann festgehalten werden, dass ein Großteil derjenigen Jugendlichen, die eine Station abgebrochen haben und anschließend ohne Ausbildung und Arbeit verblieben, nach relativ kurzer Zeit wieder einen Einstieg gefunden hat. Jedoch ist in diesem Rahmen auch zu erwähnen, dass rund 20% (n=9) der Abbrecher bis zum Befragungszeitpunkt im Herbst 2008 in keiner Form von institutioneller Bildung und Ausbildung sind. Diese Zahl ist allerdings aufgrund der kleinen Fallzahl mit Vorsicht zu interpretieren.

Abb. 3.12: Dauer der Arbeitslosigkeit bis zum weiteren Anschluss in absoluten Zahlen



* 9 Jugendliche befinden sich weiterhin ohne A/A

3.6 Einflussgrößen auf die Platzierung im November 2008

In diesem Abschnitt werden Faktoren überprüft, die einen Einfluss auf die Platzierung der Jugendlichen im November 2008 haben. Im Unterschied zu den in den vorangehenden Abschnitten berichteten bivariaten Zusammenhängen, werden die Zusammenhänge zwischen der Platzierung der Jugendlichen und potenziellen Einflussfaktoren nun gleichzeitig überprüft und statistisch abgesichert. Effekte von Einflussfaktoren werden mittels einer multinominalen logistischen Regressionsanalyse geschätzt³ und als bedingte Anteilswerte dargestellt, beispielsweise als der Anteil der Befragten mit einer bestimmten Merkmalskombination, der sich im November 2008 in Ausbildung befindet.

Analog zu den Berichten zur Basiserhebung (Gaupp/Prein 2007) und zur ersten Folgebefragung (Gaupp/Geier 2008) werden auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelte Einflussfaktoren in die Analyse einbezogen. Auf *Ebene des Jugendlichen* werden personale und situative Merkmale, wie Geschlecht, Schulleistung und Problembelastungen in unterschiedlichen Bereichen (Probleme mit Gewalt/Delinquenz, finanzielle Probleme, Probleme mit den Eltern)

³ Der Vorteil dieser Methode besteht darin, dass verschiedene Einflussfaktoren simultan kontrolliert werden können und damit die Gefahr, nur statistische Artefakte zu produzieren, sinkt.

betrachtet. Auf der *Ebene der Familie* werden soziodemographische Merkmale, wie Migrationshintergrund, Familienzusammensetzung und der beruflicher Status der Eltern untersucht. Auf der *Ebene der Schulen* wird die soziodemographische die Zusammensetzung der Schülerschaft aufgenommen. Die *Ebene der Intervention* schließt verschiedene Formen der Unterstützung durch institutionelle oder private Akteure ein.

Die Zielvariable „Platzierung der Jugendlichen im November 2008“ kann nur in Hinblick auf die drei Kategorien „Ausbildung“, „Schule“ und „Berufsvorbereitung“ betrachtet werden. Ein Einbezug der restlichen Kategorien (z.B. „ohne Ausbildung/Arbeit“) würde eine zuverlässige Modellschätzung aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht mehr gewährleisten.

Die Analyse erfolgt in zwei Schritten. Zunächst werden alle potentiellen Einflussfaktoren in einem vollständigen Modell überprüft. Ausgehend von dieser ersten Analyse werden zu vernachlässigende Variablen ausgeschlossen.⁴ Die verbleibenden Variablen bilden ein sparsameres Modell, das nur noch Einflussfaktoren enthält, zu denen klare Aussagen gemacht werden können. Ausgehend von diesem Modell werden in einem zweiten Schritt die Modellparameter und Anteilswerte berechnet. Im endgültigen Modell verbleiben die folgenden sechs Variablen:

- Geschlecht
- Migrationshintergrund
- Schulnoten (Indikator der Schüler/innen, die in den Fächern Deutsch und Mathematik mindestens die Note „3“ erreicht haben, von Schüler/innen mit schlechteren Noten trennt)
- Unterstützung durch die Arbeitsagentur (erfasst wurde, ob die Schüler/innen bei ihrer Suche nach der aktuellen Bildungs- oder Ausbildungsstation Unterstützung durch die Arbeitsagentur bekommen haben)
- Unterstützung durch Familie (erfasst wurde, ob die Schüler/innen bei ihrer Suche nach der aktuellen Bildungs- oder Ausbildungsstation Unterstützung durch die Eltern oder anderer Familienangehörige bekommen haben)
- Probleme mit Eltern (Indikator, der die wahrgenommene Problembelastung der Jugendlichen in Bezug auf Konflikte mit ihren Eltern erfasst)

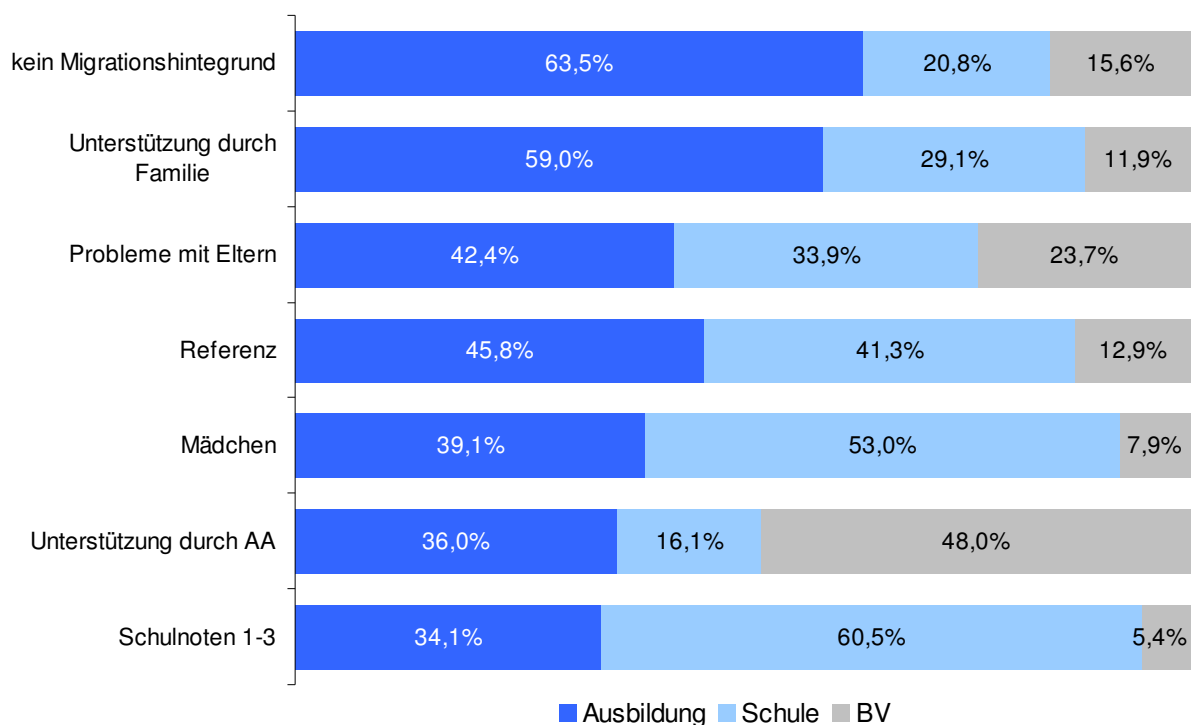
⁴ Das verwendete Verfahren der „backward elimination“ basiert zwar auf Signifikanztests, die streng genommen nur bei Zufallsstichproben sinnvoll sind. In der Regel weist bei hinreichender Stichprobengröße allerdings eine geringe Signifikanz entweder auf einen schwachen Effekt oder eine wenig zuverlässige Schätzung (d.h. einen Standardfehler des Schätzers) hin. Daher wurde dieses Verfahren auch hier im Rahmen der vorliegenden Auswertung eingesetzt. In jedem Fall wurde das vollständige Modell in Augenschein genommen, um den a priori Ausschluss wichtiger Variablen zu verhindern.

Die ausführlichen Parameterschätzungen des Regressionsmodells finden sich im Anhang. Aus Gründen der besseren Darstellbarkeit werden die Ergebnisse auf der Grundlage von Anteilsschätzungen auf Basis der Modellparameter für die relevanten Konstellationen dargestellt und diskutiert. Als Vergleichsmaßstab für die Einschätzung der jeweiligen Effekte fungiert eine Referenzgruppe. Diese wurde so gebildet, dass die Verteilung ihrer Stationen möglichst nah an der Verteilung der Gesamtgruppe liegt. Die Referenzgruppe soll außerdem eine für die Gesamtheit der Hauptschüler/innen möglichst typische Gruppe darstellen.

Die gewählte Referenzgruppe wird von männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und schlechten Schulnoten gebildet. Die Jugendlichen hatten bei der Suche nach ihrer jetzigen beruflichen Station keine Unterstützung durch die Arbeitsagentur oder ihre Familie und sie empfinden sich nicht durch Probleme mit den Eltern belastet. Nach den Schätzungen des Modells befinden sich 46% dieser Jugendlichen in Ausbildung, etwa 41% in der Schule und knapp 13% in Berufsvorbereitung (vgl. Abb. 3.13, 4. Zeile).

Abb. 3.13: Geschätzte Anteile für die Platzierung der Jugendlichen im November 2008

Referenzgruppe: Jungen mit Migrationshintergrund, schlechteren Schulnoten, keiner Unterstützung durch Arbeitsagentur, keiner Unterstützung durch Eltern und keinen Problemen mit den Eltern



In den weiteren Zeilen von Abbildung 3.13 befinden sich jeweils die geschätzten Anteilswerte für Gruppen von Jugendlichen, in denen alle Merkmale außer des genannten Merkmals konstant gehalten werden, d.h. in diesen entsprechen sie der Referenzgruppe. So befinden sich in der ersten Zeile die geschätzten Anteilswerte für Jugendliche, die die gleiche Merkmalskombination wie die Referenzgruppe haben, nur im Gegensatz zu dieser keinen

Migrationshintergrund. Die Chancen dieser Jugendlichen im November 2008 in Ausbildung platziert zu sein sind deutlich höher als in der Referenzgruppe. Jugendliche mit Migrationshintergrund besuchen demgegenüber häufiger die Schule. Die Chancen für eine Platzierung in Berufsvorbereitung sind annähernd vergleichbar. Der Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Platzierung in Schule oder Ausbildung, der sich bereits zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung zeigte, findet sich damit auch ein Jahr später. Im Gegensatz zur ersten Folgebefragung finden sich bei einer detaillierteren Analyse nunmehr keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Migranten der ersten und zweiten Generation. Als typischer Effekt, nicht nur im Vergleich zur ersten Folgebefragung, zeigt sich erneut, dass Mädchen im Vergleich zu Jungen häufiger noch an der Schule sind und seltener in Ausbildung.

Auch die schulischen Leistungen sind weiterhin ein bedeutsamer Faktor. Schüler/innen mit guten Noten besuchen deutlich häufiger weiterführende Schulen. Außerdem münden sie seltener in Berufsvorbereitung. Schlechte Schulnoten auf der anderen Seite stellen im zweiten Jahr nach der Schule einen bedeutsamen Risikofaktor für ein Verbleiben in berufsvorbereitenden Maßnahmen dar.

Jugendliche die angegeben haben, dass sie bei der Suche nach ihrer jetzigen beruflichen Station Hilfe von der Arbeitsagentur erhalten haben, befinden sich anteilmäßig überzufällig oft in Berufsvorbereitung. Ein ähnlicher Effekt lag schon bei ersten Folgebefragung vor und wurde zu diesem Zeitpunkt damit erklärt, dass es für viele Jugendliche nicht notwendig war eine Beratung durch die Arbeitsagentur in Anspruch zu nehmen, weil diese bereits feste Pläne in Richtung eines weiteren Schulbesuchs hatten, bzw. einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen hatten. Vor allem Jugendliche in problematischeren Situationen oder mit unklarer beruflicher Perspektive hatten Beratung in Anspruch genommen und davon insofern profitiert, dass diese dann seltener unversorgt blieben. Ausgehend von diesem Effekt ist es nahe liegend, dass die Bedeutung von Beratung durch die Arbeitsagentur in Hinblick auf ein Einmünden in Berufsvorbereitung in vergleichbarer Weise zu interpretieren ist, da sich im November 2008 der Großteil der Jugendlichen entweder in Ausbildung oder in mehrjährigen schulischen Bildungsgängen (z.B. 2-jährige Berufsfachschule) befindet und deshalb keine Notwendigkeit für eine Beratung durch die Arbeitsagentur besteht. Ein weiterer Hintergrund dieses Effektes stellt die Tatsache dar, dass der Zugang zu berufsvorbereitenden Angeboten häufig über die Arbeitsagentur vermittelt wird.

Als bedeutsamer Faktor für ein Einmünden in Ausbildung erweist sich die Unterstützung durch die Eltern oder andere Familienangehörige. Hier spiegelt sich wieder, dass Eltern etwa durch Kontakte zu Betrieben oder als Helfer beim Organisieren der Ausbildungsplatzsuche eine wichtige Ressource darstellen. Die Bedeutung der Eltern zeigt sich auch im Negativen, nämlich wenn sich Konflikte mit den Eltern, die von den Jugendlichen als Problembelastung erlebt werden, als Risikofaktor für ein Einmünden in Berufsvorbereitung erweisen.

4 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im Herbst des zweiten Übergangsjahres

In Kapitel 4 werden die Ergebnisse der ehemaligen Förderschüler/innen dargestellt. Der Aufbau des Kapitels orientiert sich zu Teilen am vorherigen Kapitel, in dem die Ergebnisse der ehemaligen Hauptschüler/innen dargelegt wurden. Zunächst werden die Bildungs- und Ausbildungsstationen, anschließend die Bildungs- und Ausbildungswege beschrieben. Einige differenzierte Auswertungen müssen jedoch aufgrund kleiner Fallzahlen in der Stichprobe der Förderschüler/innen entfallen.

4.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008

Tabelle 4.1 zeigt die Platzierungen der Jugendlichen in den Jahren 2007 und 2008 im Vergleich.

Tab. 4.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im November 2007⁵ und November 2008 in Prozent

	<i>Stationen November 2007</i>	<i>Stationen November 2008</i>
Ausbildung	5,3	57,1
weiter Schule	6,6	7,1
Berufsvorbereitung	82,9	17,9
Arbeiten	2,6	3,6
ohne Ausbildung/Arbeit	2,6	14,3

Zusätzlich enthält Tabelle 4.2 die differenziertere Darstellung der Bildungs- und Ausbildungsstationen in Form der Unterkategorien.

⁵ Die Anteile der Platzierungen für den Monat 11/07 unterscheiden sich geringfügig von denen im Bericht zur ersten Folgebefragung. Bei der zweiten Folgebefragung wurden in zwei Fällen die Angaben der Jugendlichen aus dem Vorjahr revidiert.

Tab. 4.2: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschüler/innen im November 2008 in Prozent

	<i>Stationen November 2008</i>
Ausbildung	57,1% (n=32)
betriebliche Ausbildung	14,3% (n=8)
schulische Ausbildung	39,3% (n=22)
außerbetriebliche Ausbildung	3,6% (n=2)
Schule	7,1% (n=4)
10. Klasse HS, RS, WRS*	1,8% (n=1)
2-jährige BFS	1,8% (n=1)
andere allg. Schule	3,6 (n=2)
Berufsvorbereitung	17,9% (n=10)
BVJ	8,9 (n=5)
BvB	7,1 (n=4)
Sonderberufsfachschule	1,8% (n=1)
Arbeiten	3,6% (n=2)
ohne Ausbildung/Arbeit	14,3% (n=8)

*HS= Hauptschule; RS= Realschule; WRS= Werkrealschule

Vergleicht man die aktuellen Platzierungen (November 2008) der ehemaligen Förderschüler/innen mit denen des Vorjahres, so sind sehr deutliche Verschiebungen erkennbar (vgl. Tab. 4.1). Maßgeblich mehr Jugendliche haben bis zum November 2008 eine Ausbildung aufgenommen (vgl. November 2007: 5% vs. November 2008: 57%). Dies betrifft über die Hälfte der Jugendlichen, von denen sich wiederum der Großteil in schulischer Ausbildung befand (39%). Rund jedem/r Zehnten gelang der Eintritt in eine duale Ausbildung und ein sehr kleiner Teil der Jugendlichen nahm eine außerbetriebliche Ausbildung auf. In einer Berufsvorbereitung ist im November 2008 rund jede/r fünfte Jugendliche eingebunden. Diese Kategorie hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich verringert: Während im November 2007 rund 83% der ehemaligen Förderschüler/innen an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilnahmen sind es im Folgejahr nur noch rund 18%. Die meisten der Jugendlichen in einer Berufsvorbereitung besuchen ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), seltener eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit (BvB). Setzt man die Zahlen der Berufsvorbereitung mit denen der Ausbildung in Bezug, so liegt der Schluss nahe, dass die Jugendlichen die im Vorjahr eine Berufsvorbereitung besucht haben, jetzt in Ausbildung gemündet sind. In der längsschnittlichen Analyse im anschließenden Kapitel (Kap. 4.2) wird diese These anhand der Verläufe der Jugendlichen überprüft. Der weitere Schulbesuch in Form eines Besuches der 10. Klasse einer Hauptschule/Werkrealschule, einer 2-jährigen

Berufsfachschule sowie anderer allgemein bildenden Schule hat nur eine kleine Gruppe (7%) der Jugendlichen gewählt. Ein geringer Teil der ehemaligen Förderschüler/innen geht einer ungelernten Arbeit nach. Ein deutlicher Anstieg, der von sozialpolitischer Relevanz und Brisanz ist, zeichnet sich bei der Gruppe der Jugendlichen ab, die im zweiten Jahr nach Beendigung der Pflichtschulzeit ohne Ausbildung und Arbeit sind. Dieser Anteil stieg im Vergleich zum November 2007 auf 14% an.

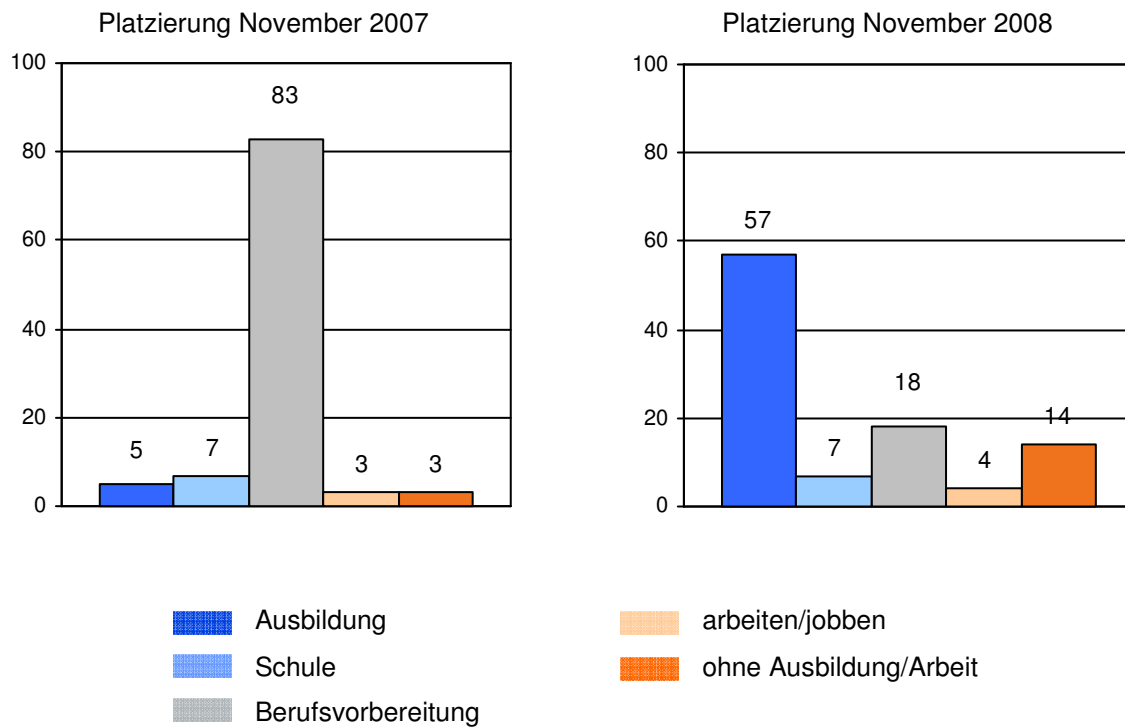
Zur vollständigen Darstellung der Ergebnisse zu Jugendlichen in Ausbildung gehört die Betrachtung der gewählten Ausbildungsberufe. Tabelle 4.3 zeigt alle Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer aus Förderschulen. Die Auflistung zeigt, dass die ehemaligen Förderschüler/innen nicht nur in vollqualifizierende Ausbildungsverhältnisse (z.B. Maler/in und Lackierer/in, Frisör/in) einmünden, sondern häufig auch in sog. theoriegeminderte oder theoriereduzierte Ausbildungsgänge oder Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderung. Zu diesen gehören z.B. Hauswirtschaftshelfer/in, Beikoch/Beiköchin, Holzfachpraktiker/in und Tischlerwerker/in sowie Maschinenwerker/in und Metallfachwerker/in. Bis auf zwei Ausnahmen handelt es sich sämtlich um 3-jährige Ausbildungsgänge.

Tabelle 4.3: Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer in absoluten Zahlen

<i>junge Frauen</i>	
Hauswirtschaftshelferin	6
Maschinenwerkerin & Metallfachwerkerin	1
Malerin und Lackierer	1
Verkäuferin	1
Friseurin	1
<i>junge Männer</i>	
Maler und Lackierer	4
Beikoch & Teilkoch	3
Bau- und Metallmaler & Maler-, Lackierfachwerker	3
Metallbauer & Schlosser-Fachwerker	2
Metallbearbeiter & Metallfeinbearbeiter	2
Autofachwerker & Kraftfahrzeugschlosser	1
Straßenbauer & Tiefbaufachwerker	1
Holzfachpraktiker & Tischlerwerker	1
Fachlagerist & Fachkraft für Lagerlogistik	1
Hauswirtschaftshelfer	1

Die beiden folgenden Abbildungen (vgl. Abb. 4.1) veranschaulichen nochmals im Überblick die Platzierungen der ehemaligen Förderschüler/innen in den beiden ersten Jahren nach der Pflichtschulzeit.

Abb. 4.1: Platzierungen der Förderschulabsolvent/innen in den Jahren 2007 und 2008 in Prozent



Angesichts der relativ kleinen Anzahl an Förderschüler/innen gilt es bei weiteren Differenzierungen besonders vorsichtig zu sein. Aufgrund dessen werden in den folgenden Tabellen die Prozentzahlen durch die absoluten Häufigkeiten ergänzt. Tabelle 4.4 enthält die Platzierungen in den drei häufigsten Kategorien Ausbildung, Berufsvorbereitung und ohne Ausbildung und Arbeit differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen der Jugendlichen.

Tab. 4.4: Platzierungen der Jugendlichen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistung in Prozent und absoluten Häufigkeiten

	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>	<i>Kein MH</i>	<i>MH zugezogen</i>	<i>MH in D geb.</i>	<i>Schlechte Noten</i>	<i>Gute Noten</i>
Gesamtstichprobe	62,5 % (n=35)	37,5 (n=21)	39,3 (n=22)	14,3 (n=8)	46,4 (n=26)	38,2 (n=21)	61,8 (n=34)
Ausbildung	65,6% (n=21)	34,4% (n=11)	40,6% (n=13)	21,9% (n=7)	37,5% (n=12)	40,6% (n=13)	59,4% (n=19)
Berufsvorbereitung	40,0% (n=4)	60,0% (n=6)	40,0% (n=4)	10,0% (n=1)	50,0% (n=5)	50,0% (n=5)	50,0% (n=5)
ohne Ausbildung/Arbeit	62,5% (n=5)	37,5% (n=3)	50,0% (n=4)	0% (n=0)	50,0% (n=4)	0% (n=0)	100,0% (n=7)

Die Gruppe der ehemaligen Förderschüler/innen, die sich im November 2008 in Ausbildung befinden, zeichnet sich durch einen hohen Anteil männlicher Jugendlicher aus. Rund zwei Drittel der Jugendlichen sind junge Männer, lediglich ein Drittel junge Frauen (vgl. Tab 4.4). Dieses Ergebnis spiegelt die Verteilung in der Gesamtstichprobe aller Förderschülerinnen wieder. Gleiches gilt für die Migrationserfahrungen sowie Schulleistungen der Jugendlichen. Auch hier entsprechen die Anteile der Jugendlichen in Ausbildung größtenteils denen in der Gesamtstichprobe.

Mehr Mädchen als Jungen befinden sich im November 2008 in einer Berufsvorbereitung, wobei diese Ergebnisse aufgrund der geringen Fallzahl aller Jugendlichen in Berufsvorbereitung (n=10) mit äußerster Vorsicht zu interpretieren sind. Ohne Ausbildung und Arbeit (n=8) sind vergleichsweise mehr männliche Jugendliche und ausschließlich Jugendliche mit guten Schulleistungen.

Interessant ist an dieser Stelle auch die Frage, wie die ehemaligen Förderschüler/innen ihre Ausbildung, ihren Schulbesuch sowie ihren Besuch der Berufsvorbereitung bewerten. Welchen Nutzen messen sie diesen aktuellen Stationen bei und wie zufrieden sind sie? Diese Fragen werden im Folgenden kurz beleuchtet.

Tab. 4.5: Bewertung der Stationen: Nutzen und Zufriedenheit in Prozent und absoluten Häufigkeiten *

	Nutzen	Zufriedenheit
Ausbildung	81,3% (n=26)	67,7% (n=21)
Schule	75,0% (n=3)	100,0% (n=4)
Berufsvorbereitung	80,0% (n=8)	88,9% (n=8)

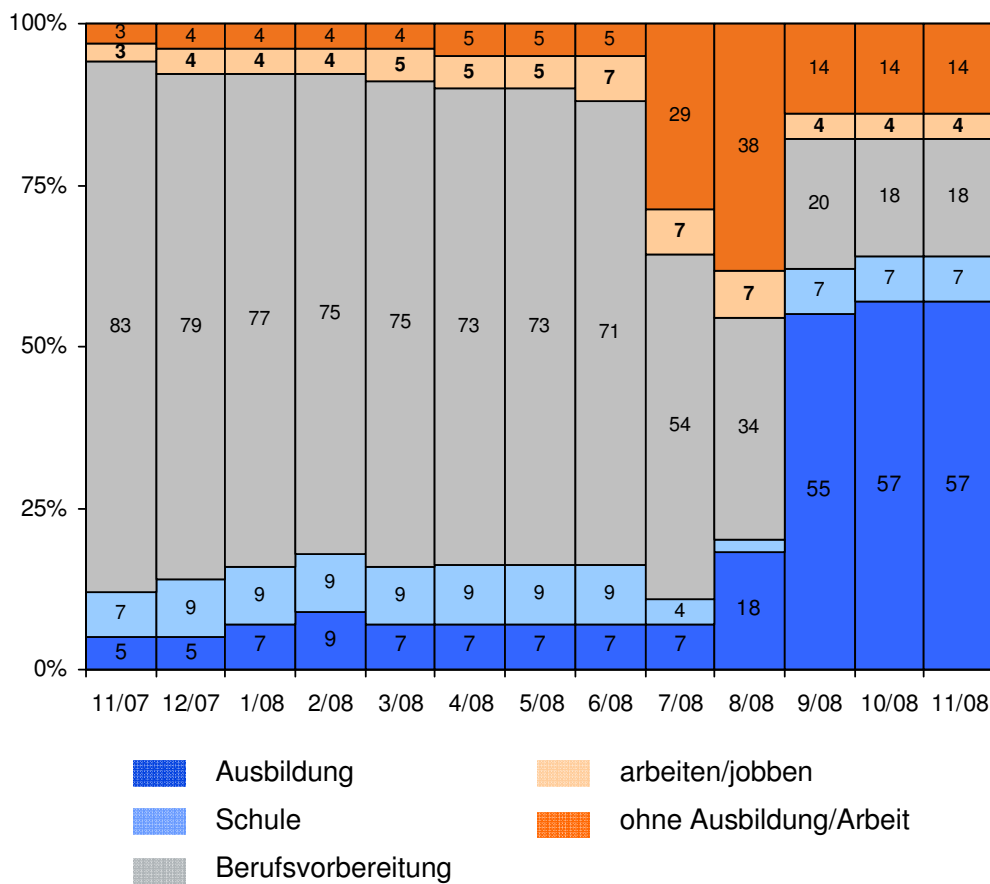
* bei einigen Fragen gibt es fehlende Werte

Tabelle 4.5 ist zu entnehmen, dass die Jugendlichen aus allen Stationen den Nutzen ihrer Ausbildung, ihres Schulbesuches oder ihrer Teilnahme an einer Berufsvorbereitung als sehr hoch einstufen. Jeweils mindestens drei Viertel der Jugendlichen antworteten auf die Frage, wie viel ihnen ihre aktuelle Station für den weiteren Weg ins Arbeitsleben nützen wird mit „sehr viel“. Zudem signalisieren die Jugendlichen in allen Stationen eine hohe Zufriedenheit. Gefragt, ob sie die aktuelle Ausbildung, Schule oder Berufsvorbereitung nochmals wählen würden, antworteten sie mit „ja“.

4.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2008

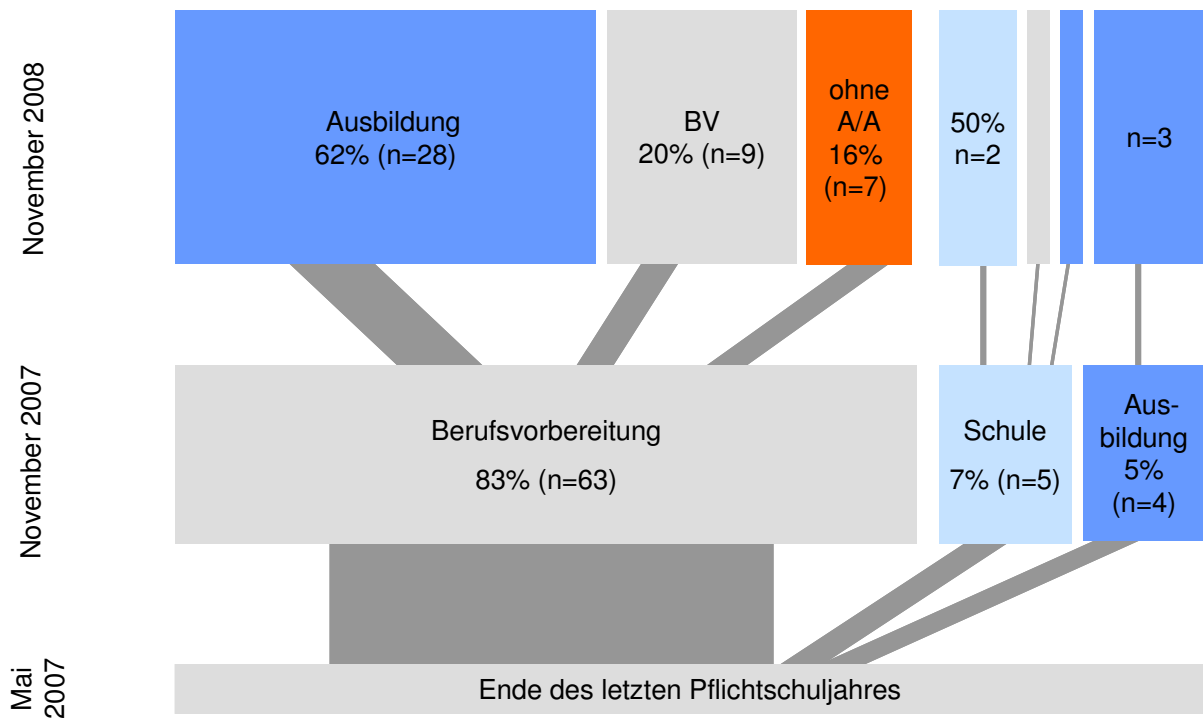
Der Frage, wie die Bildungs- und Ausbildungswege der ehemaligen Förderschüler/innen bis zum November 2008 verlaufen sind, soll im Folgenden nachgegangen werden. Die zeitliche Dimension, d.h. die Frage wie stabil Platzierungen sind und zu welchen Zeitpunkten Wechsel stattfinden ist aus Abbildung 4.2 zu ersehen. Bis Juni 2008 herrscht eine hohe Stabilität. Die meisten Wechsel finden in den Monaten Juli und August statt. Im September sind die Jugendlichen in ihren neuen Stationen angekommen und bleiben bis zum Ende des Beobachtungszeitraums dort.

Abb. 4.2.: Entwicklung der Bildungs- und Ausbildungsstationen monatsbezogen in Prozent



In der folgenden „Baumgrafik“ lassen sich die Abfolgen von Bildungs- und Ausbildungsstationen ablesen. Abbildung 4.3 zeigt, dass acht von zehn Förderschüler/innen nach Beendigung der Pflichtschulzeit in eine Berufsvorbereitung gemündet sind, nur ein kleiner Teil weiter zur Schule ging sowie ein noch kleinerer Teil eine Ausbildung begonnen hatte. Wo befinden sich die Jugendlichen ein Jahr später im November 2008? Diejenigen Jugendlichen, die im Vorjahr eine Berufsvorbereitung besucht haben, haben zu großen Teilen eine Ausbildung begonnen (62%; n=28). Somit kann die in Kapitel 4.1 aufgestellte These bestätigt werden: Die Jugendlichen aus einer berufsvorbereitenden Maßnahme münden größtenteils in Ausbildung. Deutlich weniger Jugendliche sind auch im Folgejahr noch in einer Berufsvorbereitung anzutreffen oder sind somit in keiner Form institutioneller Aus- und Weiterbildung eingebunden. Jugendliche, die im November 2007 die Schule besuchten, gehen auch im Folgejahr häufig weiter zur Schule. Ein geringer Teil dieser Jugendlichen besucht eine Berufsvorbereitung oder hat eine Ausbildung aufgenommen. Die wenigen Jugendlichen, die direkt nach Beendigung der Förderschule in Ausbildung gemündet sind, sind auch im November 2008 noch in einem Ausbildungsverhältnis.

Abb. 4.3: Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2008



4.3 Förderschüler/innen in Ausbildung

Wie bereits beschrieben, ist gut die Hälfte der ehemaligen Förderschüler/innen im November 2008 in einer Berufsausbildung. Die weitere Differenzierung hatte gezeigt, dass weniger Jugendliche ein duales Ausbildungsverhältnis begonnen haben, die Mehrheit dagegen eine schulische oder außerbetriebliche Ausbildung. Kapitel 4.3 untersucht diese Ausbildungsverhältnisse näher. Aufgrund der inhaltlichen Nähe (aber auch der Fallzahlen) werden in den folgenden Analysen die schulischen und außerbetrieblichen Ausbildungen zusammengefasst und den dualen Ausbildungen gegenübergestellt.

Die beiden Ausbildungsmöglichkeiten unterscheiden sich primär durch den Ausbildungsort. Während die dualen Ausbildungsplätze bei privatwirtschaftlichen Betrieben stattfinden, sind die schulischen/außerbetrieblichen Ausbildungen in Schulen oder bei Bildungsträgern angesiedelt. Die Jugendlichen in schulischen/außerbetrieblichen Ausbildungen nennen als Ausbildungsorte den Internationalen Bund (IB), das Christliche Jugenddorf (CJD), das Berufsbildungswerk (BBW) sowie das Anna-Haag Mehrgenerationenhaus. Auch in diesen Einrichtungen beträgt die reguläre Ausbildungsdauer drei Jahre.

Wie werden die Jugendlichen in ihrer Ausbildung betreut? Lehrer/innen, Berufsberater/innen, Ausbilder/innen, Eltern und Peers sind Personen, die den Jugendlichen bei ihrer beruflichen Zukunftsplanung sowie in ihrer aktuellen beruflichen Situation beratend zur Seite stehen können. Die Frage, welche Personen den Jugendlichen in ihrer aktuellen Station hilfreich bei der Planung ihrer beruflichen Zukunft erscheinen und wie die Jugendlichen diese Hilfe bewerten wird in Tabelle 4.6 abgebildet.

Es zeigt sich, dass die Jugendlichen, die sich in einer schulischen oder außerbetrieblichen Ausbildung befinden, zu sehr großen Teilen ihre Eltern als hilfreiche Personen nennen, der Nutzen ihrer Hilfe fällt hingegen vergleichsweise geringer aus. Anders lässt sich die Situation für die Berufsberater/innen und Ausbilder/innen als hilfreiche Personen beschreiben: Diese werden zwar von den Jugendlichen weniger häufig genannt, jedoch ist deren Hilfe besonders nützlich. Verhältnismäßig selten werden von den Jugendlichen in schulischen und außerbetrieblichen Ausbildungen Lehrer/innen als aktuell hilfreiche Personen genannt.

Für die Jugendlichen in einem dualen Ausbildungsverhältnis sind ebenfalls die Eltern die am häufigsten genannten hilfreichen Personen bei der Frage der beruflichen Zukunftsplanung. Andere Jugendliche und der/die Ausbilder/in sind ebenfalls für die Jugendlichen in dualer Ausbildung von Bedeutung. Die kleinen Fallzahlen sind bei diesen Interpretationen jedoch fortwährend zu beachten.

Tab. 4.6: Aktuell hilfreiche Personen bei der Planung der beruflichen Zukunft und Bewertung dieser Unterstützung in Prozent und absoluten Häufigkeiten; Mehrfachnennungen möglich

	<i>Lehrer</i>	<i>Berufsberater</i>	<i>Ausbilder</i>	<i>Eltern</i>	<i>Andere Jugendliche</i>
schulische/außerbetriebliche Ausbildung	29% (n=6)	38% (n=8)	38% (n=8)	81% (n=17)	43% (n=9)
Nutzen sehr hoch	50% (n=3)	88% (n=7)	88% (n=7)	65% (n=11)	67% (n=6)
betriebliche Ausbildung	13% (n=1)	13% (n=1)	25% (n=2)	75% (n=6)	50% (n=4)
Nutzen sehr hoch	100% (n=1)	100% (n=1)	100% (n=2)	33% (n=2)	0% (n=0)

Von Wichtigkeit für die Jugendlichen sind zudem Personen, die sie auf dem Weg in die aktuelle Station unterstützt haben. Dies können Personen aus der Arbeitsagentur, aus der Schule, aus der Familie, Bekannte und Freunde sowie Sozialpädagogen/innen sein. Möglicherweise haben die Jugendlichen aber auch ihre jetzige Station allein gefunden. Tabelle 4.7 spiegelt die Einschätzungen der Jugendlichen in schulischen und außerbetrieblichen Ausbildungen sowie in dualen Ausbildungen in Bezug auf die erhaltene Unterstützung bei der Suche ihrer aktuellen Station wieder.

Tab. 4.7: Unterstützung bei der Suche in Prozent und absoluten Häufigkeiten*

	<i>alleine gefunden</i>	<i>Jemand aus der Arbeitsagentur</i>	<i>Lehrer aus der Schule</i>	<i>Jemand aus der Familie</i>	<i>Freunde/Bekannte</i>	<i>Sozialpädagoge</i>
schulische/ außerbetriebliche Ausbildung	17% (n=4)	75%* (n=15)	35% (n=7)	20% (n=4)	10% (n=2)	20% (n=4)
betriebliche Ausbildung	25% (n=2)	83% (n=5)	33% (n=2)	67% (n=4)	--	33% (n=2)

* Anteile beziehen sich auf alle Jugendlichen, die Unterstützung erhalten haben.

Drei von vier Jugendlichen, die sich aktuell in einer schulischen oder außerbetrieblichen Ausbildung befinden geben an, dass sie bei der Suche ihrer Ausbildungsstelle jemand aus der Arbeitsagentur unterstützt hat. Zudem verweist in etwa ein Drittel der Jugendlichen auf ihre Lehrer/innen als unterstützende Personen bei der Suche ihres Ausbildungsverhältnisses. Ein etwas anderes Bild zeigt sich bei den Jugendlichen in dualer Ausbildung: Zwar geben auch hier die Jugendlichen am häufigsten jemanden von der Arbeitsagentur als unterstützende Person an, jedoch nennen auch zwei Drittel dieser Jugendlichen jemanden aus dem Familienkreis als Unterstützung. Die Lehrer/innen werden von dieser Gruppe Jugendlicher am dritthäufigsten genannt, wobei auch an dieser Stelle wieder der Verweis auf geringe Fallzahlen folgen muss.

4.4 Einzelfallbasierte Betrachtung der Förderschüler/innen ohne Ausbildung und Arbeit

Im November 2008 ist erstmals eine Gruppe von Jugendlichen aus Förderschulen unversorgt. Im Folgenden sollen die Wege dieser Jugendlichen, die sie in diese Situation geführt haben, näher betrachtet werden. Diese Gruppe von 14 % der ehemaligen Förderschüler/innen besteht absolut aus acht Jugendlichen. Angesichts dieser kleinen Fallzahl ist lediglich eine einzelfallbasierte Analyse möglich. Abbildung 4.4 zeigt monatsbezogen die Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen zwischen November 2007 und November 2008. Zur Konkretisierung ist jeweils aufgeführt, ob es sich um ein Mädchen oder Jungen mit oder ohne Migrationshintergrund handelt und welche ursprünglichen Bildungspläne die Jugendlichen im Frühjahr des letzten Schuljahres formuliert hatten.

Abb. 4.4: Bildungs- und Ausbildungswege der Förderschulabsolvent/innen, die im November 2008 ohne Ausbildung und Arbeit waren

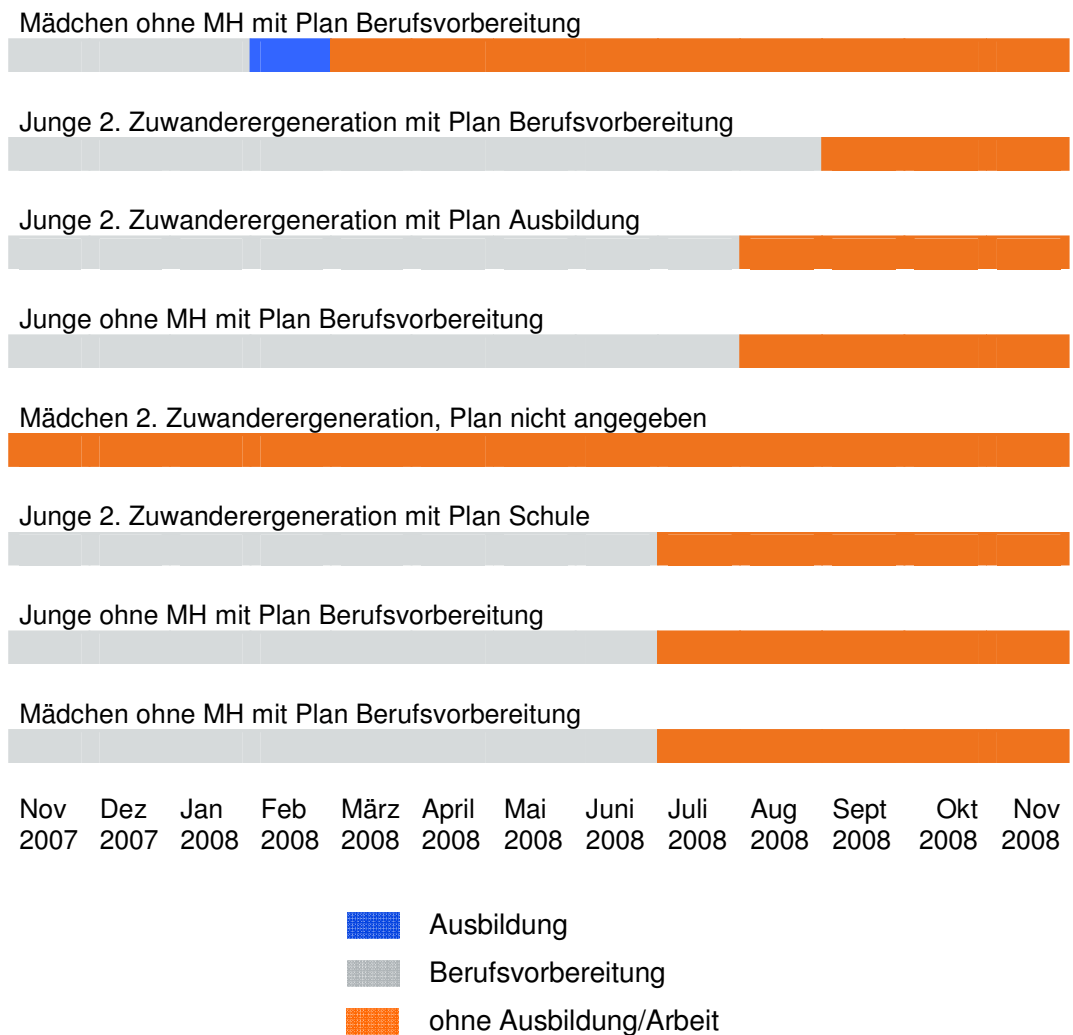


Abbildung 4.4 zeigt, dass die Bildungs- und Ausbildungswege von 6 der 8 Jugendlichen ähnlich verlaufen sind. Nach einer längeren Phase in Berufsvorbereitung sind sie seit Juli, August oder September 2008 unversorgt. Sie haben die Berufsvorbereitung nicht vorzeitig beendet. Seit dem Ende der Berufsvorbereitung sind sie ohne weitere Perspektive. Diese Stationenabfolge ist auch in der Baumgrafik (Kapitel 4.2) zu erkennen. Die Antworten der Jugendlichen lassen unterschiedliche Situationen erkennen. Ein/e Jugendliche/r besucht einen Englischkurs um im nächsten Jahr wieder zur Schule zu gehen, eine/r "macht gerade nichts", eine/r besucht VHS-Kurse, eine/r ist zu hause und hilft im Haushalt und zwei sind auf Arbeitssuche/schreiben Bewerbungen. Anders verlaufen die Wege der zwei anderen Jugendlichen. Eine junge Frau war bis Januar 2008 in Berufsvorbereitung. Im Februar hatte sie eine betriebliche Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau begonnen, die sie aber noch im gleichen Monat beendete. Seit diesem Zeitpunkt ist sie aufgrund ihrer Schwangerschaft ohne weitere Perspektive. Die andere junge Frau ist seit dem Sommer 2007 den Wiedereinstieg ins Bildungs- oder Ausbildungssystem nicht gefunden. Nähere Angaben hierzu liegen nicht vor.

5 Zusammenfassung und zentrale Ergebnisse

Die Schulabsolventenlängsschnittstudie beschreibt die Bildungs- und Ausbildungswege Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/innen über den Zeitraum von drei Jahren ausgehend vom letzten Pflichtschuljahr bis zum dritten Übergangsjahr. Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse der dritten Erhebung der Längsschnittstudie, die im November 2008 stattfand. Die Jugendlichen befinden sich im zweiten Herbst nach der Schulzeit. Im Zentrum des Berichtes stehen die Bildungs- und Ausbildungswege, die die Jugendlichen bis zu diesem Zeitpunkt genommen haben.

5.1 Stichprobenausschöpfung

Die Zahl der befragten Jugendlichen hat sich über die drei Erhebungswellen – wie in Längsschnittstudien nicht zu verhindern – verringert. An der Basiserhebung hatten 1216 Jugendliche teilgenommen, an der ersten Folgebefragung 810 und an der zweiten Folgebefragung 700. Erfreulich ist der geringe Schwund von nur 110 Jugendlichen zwischen erster und zweiter Folgebefragung. Dies ist ein Zeichen dafür, dass ein Großteil der befragten Jugendlichen Thema und Durchführung der Untersuchung interessant finden und für sich als wichtig erachten. Neben der Frage der Quantität der Stichprobenausschöpfung ist die Frage nach der Qualität der Stichprobe mindestens ebenso wichtig. Über die drei Erhebungswellen hat sich die Zusammensetzung der Stichprobe nur geringfügig verändert. Lediglich der Anteil an jungen Männern ist etwas gesunken. Insgesamt liegt für die dritte Erhebung eine quantitativ und qualitativ gute Stichprobenausschöpfung vor.

5.2 Stabile Wege der Hauptschulabsolvent/innen in Schule und Ausbildung

Jugendliche, die im November 2007 entweder weiter auf die Schule gegangen waren oder direkt eine Berufsausbildung begonnen hatten, befinden sich zu hohen Anteilen auch im Folgejahr noch in diesen Stationen. Damit verlaufen Berufsausbildungen und der weitere Schulbesuch größtenteils stabil. Dies war auch zu erwarten, da beide Bildungsstationen i.d.R. mehrjährig angelegt sind.

Mit dem Besuch einer weiterführenden Schule (häufig die 2jährige Berufsfachschule, aber auch Berufskollegs und berufliche Gymnasien) streben die Jugendlichen primär einen höheren Schulabschluss an, entweder die mittlere Reife oder sogar die fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife. Besonders häufig besuchen junge Frauen, Jugendliche aus

Zuwandererfamilien und Jugendliche mit guten Schulleistungen weiter die Schule. Der weitere Schulbesuch stellt damit für viele Jugendliche einen zielgerichteten Bildungsweg dar. Jugendliche in Ausbildung – großteils duale betriebliche Ausbildungsverhältnisse – haben die so genannte erste Schwelle von der Schule in eine Berufsausbildung bewältigt und befinden sich auf dem Weg zu einem anerkannten Berufsabschluss. Im positiven Fall erhalten sie diesen nach einer i.d.R. dreijährigen Ausbildungszeit mit Bestehen der Abschlussprüfung. Insgesamt liegt der Anteil an Jugendlichen in Ausbildung jedoch noch unter 40%. Jugendliche aus Zuwandererfamilien haben weiterhin geringere Chancen auf einen Ausbildungsplatz als Jugendliche aus deutschen Familien. Auch finden sich weiterhin klare Unterschiede in den gewählten Ausbildungsberufen zwischen jungen Frauen und Männern. So haben die jungen Frauen häufig sozial-pflegerische oder Dienstleistungsberufe gewählt, die jungen Männer technische und Handwerksberufe.

Trotz der aktuellen Stabilität der Wege in Schule und Ausbildung können mittelfristig Risiken entstehen. Für Jugendliche, die den weiteren Schulbesuch gewählt haben, kann die Gefahr bestehen, dass sie den angestrebten Schulabschluss nicht erreichen. In diesem Fall können sich geplante Anschlüsse (z.B. Ausbildungsberufe, die einen höheren Schulabschluss voraussetzen) als nicht realisierbar erweisen und die Jugendlichen müssen sich umorientieren. Das Erleben von schulischem Misserfolg und daraus entstehender Demotivierung können diese Umorientierung erschweren. Für Jugendliche in einer Berufsausbildung besteht das Risiko des Nichtbestehens der Abschlussprüfung. Sie müssen dann entscheiden, ob sie weiter das Ziel des Ausbildungsabschlusses verfolgen oder Alternativen suchen. Auch diese Situation kann für Jugendliche eine schwierige Neu- oder Umorientierung notwendig machen. Diese beiden möglichen Konstellationen müssen bemerkt und abgefangen werden und die Jugendlichen müssen zu ihren weiteren Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten beraten werden.

5.3 Riskante Anschlüsse der Hauptschulabsolvent/innen an Berufsvorbereitung begleiten

Jugendliche, die im ersten Übergangsjahr ein berufsvorbereitendes Bildungsangebot besucht hatten, standen im Sommer 2008 fast zwangsläufig vor einem Wechsel, da berufsvorbereitende Angebote in aller Regel für die Dauer von einem Jahr konzipiert sind. Die Anschlüsse an Berufsvorbereitung sind dabei sehr heterogen: Die Jugendlichen gehen nach dem Besuch eines berufsvorbereitenden Angebotes sehr unterschiedliche Wege. Nur knapp ein Viertel beginnt im Anschluss eine Berufsausbildung. Nur für diese Gruppe war die

Berufsvorbereitung im klassischen Sinne erfolgreich. Nach einer einjährigen Vorbereitung auf die Aufnahme einer Berufsausbildung können die Jugendlichen diese auch tatsächlich beginnen. Rund ein Viertel der Jugendlichen geht im Folgejahr wieder zur Schule. Auch diese Option kann den Beginn eines erfolgreichen Bildungsweges darstellen. Problematisch dagegen ist der erneute Besuch einer Berufsvorbereitung (mit gut einem Viertel der Jugendlichen die größte Gruppe), da dies vom System nicht intendiert ist und keine inhaltlich-konzeptionell aufeinander abgestimmten Abfolgen berufsvorbereitender Angebote bestehen. Der wiederholte Besuch einer Berufsvorbereitung ist daher als riskanter Verlauf zu sehen. Eine prekäre Situation liegt auch vor, wenn Jugendliche nach einer Berufsvorbereitung unversorgt sind und ohne Anschluss bleiben. Dies betrifft immerhin 13% der Jugendlichen, die sich im ersten Herbst in einem berufsvorbereitenden Angebot befanden. Die Effekte von Berufsvorbereitung sind damit als sehr unterschiedlich zu bewerten und der Anschluss an Berufsvorbereitung stellt eine besonders kritische Schnittstelle in den Bildungs- und Ausbildungswegen der Jugendlichen dar. Jugendliche in Berufsvorbereitung müssen darin unterstützt werden, frühzeitig Anschlüsse und Perspektiven für die Zeit nach dem berufsvorbereitenden Bildungsgang zu entwickeln. Im Falle schulischer Angebote wie BVJ und BEJ sind hier Lehrer/innen und Berufsschulsozialarbeiter/innen als Akteure gefragt. Bei BvB-Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit sind es die entsprechenden Lehrer/innen bzw. Betreuer/innen der Träger. Zudem ist zu prüfen, ob weitere „Lotsen“ für diese Aufgabe gewonnen werden können.

5.4 Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen und Jugendliche aus Zuwandererfamilien sind gefährdete Gruppen unter den Hauptschulabsolvent/innen

Die Zahl an Jugendlichen, die im Herbst des zweiten Übergangsjahres eine Berufsvorbereitung absolvieren, ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich zurückgegangen. War im November 2007 etwa jede/r vierte Jugendliche in einem berufsvorbereitenden Bildungsgang, so ist es im November noch jede/r zehnte. Dabei fällt die Zusammensetzung der Jugendlichen, die sich aktuell in einer Berufsvorbereitung befinden auf: besonders häufig Jugendliche mit schlechteren schulischen Leistungen.

Eine neue, kritisch zu sehende Entwicklung stellen Jugendliche dar, die im November 2008 ohne Ausbildung und Arbeit sind. Im zweiten Herbst nach der Pflichtschulzeit sind zum ersten Mal nennenswert viele Jugendliche unversorgt. Diese Jugendlichen sind zumindest momentan aus jeder Form von institutionalisierter Bildung oder Ausbildung heraus gefallen. Besonders junge Migrant/innen und wiederum Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen

sind gefährdet, im zweiten Jahr nach der Schulzeit gänzlich ohne Ausbildung und Arbeit zu sein.

Aus diesen Ergebnissen zu den Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008 der ehemaligen Hauptschüler/innen lassen sich zwei Risikogruppen erkennen: Jugendliche, die die Schule mit schlechteren Schulleistungen beendet haben und Jugendliche aus Zuwandererfamilien.

Unter den Jugendlichen, die im November 2008 unversorgt sind bzw. erneut eine berufsvorbereitende Maßnahme besuchen ist der Anteil Jugendlicher, die die Schule mit schlechteren Schulleistungen beendet haben, deutlich erhöht. Gleichzeitig besuchen sie nur etwa halb so oft eine weiterführende Schule wie Jugendliche mit guten Schulleistungen. Die Schulnoten im Abgangsjahr können somit auch im zweiten Jahr nach dem Verlassen der Schule als Indikator für die Identifikation einer Risikogruppe benutzt werden. Dieser Befund weist auf die Bedeutung schulischer Leistungen und damit die Notwendigkeit frühzeitiger Interventionen zur Sicherung des Schulerfolgs während der Schulzeit hin.

Insbesondere die Gruppe der unversorgten Jugendlichen lässt die zweite Risikogruppe erkennen: in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund haben im November 2008 häufig keinen Ausbildungsplatz, besuchen keine Schule und gehen keiner Arbeit nach. Unter diesen Jugendlichen lässt sich die Gruppe der Jugendlichen aus türkischen Familien als besonders gefährdet identifizieren. Jugendliche mit Migrationshintergrund befinden sich zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung insgesamt deutlich seltener in Ausbildung als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Zur Unterstützung von Jugendlichen aus Zuwandererfamilien müssen die Anbieter von Förder- und Unterstützungsangeboten in der Lage sein, diese spezifische Zielgruppe zu erreichen. Hier gilt es bewährte Strategien aus der (Sozial-)Arbeit mit jungen Migrant/innen zu nutzen und weiterzuentwickeln.

5.5 Das „Herausfallen“ von Haupt- und Förderschulabsolvent/innen aus Bildung und Ausbildung verhindern – Wiedereinstieg ermöglichen

Im November 2008 zeigt sich eine bisher nicht vorhandene Risikogruppe: Haupt- und Förderschulabsolvent/innen, die aktuell ohne jegliche Anschlußperspektive sind. Diesen Jugendlichen muss ein besonderes Augenmerk gelten. Ziel muss sein, ihnen den Wiedereinstieg ins Bildungs- und Ausbildungssystem zu ermöglichen.

Die Übergänge der Hauptschulabsolvent/innen im ersten Herbst waren u.a. dadurch gekennzeichnet, dass eine kleine Zahl von Jugendlichen unversorgt war und keine Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung besuchte. Im zweiten Herbst nach der Pflichtschulzeit sind zum

ersten Mal bedeutsam viele Jugendliche unversorgt. 6% der Jugendlichen sind im November 2008 ohne Ausbildung oder Arbeit. Die Wege in diese Situation sind vielfältig. So sind Jugendliche nach einem zwischenzeitlichen Schulbesuch unversorgt, nach abgebrochenen Berufsausbildungen oder auch nach dem Besuch eines berufsvorbereitenden Angebotes.

Das „Herausfallen“ aus institutionalisierter Bildung und Ausbildung im zweiten Jahr trifft die Absolvent/innen der Förderschulen nochmals verschärfter als die ehemaligen Hauptschüler/innen. Im ersten Herbst nach der Pflichtschulzeit war nur ein einziger Förderschüler ohne Anschluss geblieben. Im zweiten Herbst dagegen sind 14% der Jugendlichen ohne Ausbildung und Arbeit. Diese Jugendlichen, die großteils nach einer Berufsvorbereitung im zweiten Jahr unversorgt sind, befinden sich auf unsicheren Wegen. Sie haben das bis dato für die Förderschulabsolvent/innen gut funktionierende System intensiver Betreuung verlassen. Im Gegensatz zur ersten Folgebefragung folgen diese Jugendlichen keinen vorgegebenen Wegen mehr und der weitere Verlauf ihrer Bildungs- und Ausbildungswege ist unklar.

Wer ist gefragt?

Dieser neuen Entwicklung gilt es eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Drohende Ausstiege müssen erkannt und wenn möglich verhindert werden. Jugendliche, die bereits ausgestiegen und nicht mehr in Bildung oder Ausbildung integriert sind, müssen abgefangen und in ihrem Wiedereinstieg unterstützt werden.

Da sich die Jugendlichen, die im November 2008 ohne Ausbildung oder Arbeit waren, im Vorjahr fast ausnahmslos in Bildungs- oder Ausbildungsinstitutionen befunden haben, sind unter dem präventiven Aspekt zunächst die jeweiligen Institutionen (allgemein- und berufsbildende Schulen, Anbieter berufsvorbereitender Maßnahmen, Ausbildungsbetriebe) gefordert. Bei bereits erfolgtem „Ausstieg“ müssen für die Jugendlichen attraktive Möglichkeiten des Wiedereintiegs bereitstehen, die an ihren Motiven, Fähigkeiten und Wünschen anknüpfen. Das Spektrum möglicher Akteure, die in solche Angebote vermitteln können, reicht von Lehrer/innen allgemein- und berufsbildender Schulen, über Betreuer/innen in berufsvorbereitenden Angeboten bis zu Ausbilder/innen. Auch die Jugendhilfe kann diese Jugendlichen mit ihren Angeboten erreichen und unterstützen. Unter der Annahme schließlich, dass die ehemaligen Förderschüler/innen eventuell über geringere individuelle Ressourcen verfügen, um eigenständig den Weg zurück ins Bildungs- und Ausbildungssystem zu finden, sind die professionellen Akteure des „Übergangssystems“ hier in besonderer Weise gefordert.

5.6 Anschlüsse der Förderschulabsolvent/innen an Berufsausbildung steuern

Die Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Förderschüler/innen im November 2007 waren durch eine hohe Einheitlichkeit geprägt. Mehr als 80% der Jugendlichen besuchten ein berufsvorbereitendes Angebot. Die Platzierungen im November des Folgejahres sind demgegenüber deutlich vielfältiger geworden und der Anteil an Jugendlichen in Berufsausbildung ist vom ersten zum zweiten Übergangsjahr deutlich angestiegen. Im November 2008 waren 57% der Jugendlichen in einer Berufsausbildung.

Der kleinere Teil befindet sich auf einem klassischen dualen Ausbildungsplatz. Der größere Teil hat eine schulische oder außerbetriebliche Ausbildung begonnen, meist in Einrichtungen, die eine besondere „geschützte“ Ausbildung ermöglichen und sich speziell an Förderschulabsolvent/innen oder andere Gruppen von Jugendlichen wenden, für die eine reguläre Berufsausbildung zu anspruchsvoll ist. Diese besonderen Ausbildungsorte spiegeln sich auch in den hohen Anteilen an theoriegeminderten Ausbildungsberufen wider. Die Jugendlichen befinden sich damit immer noch in einem besonderen Sektor des Bildungs- und Ausbildungssystems. Der Weg in ein reguläres betriebliches Ausbildungsverhältnis ist für Jugendliche aus Förderschulen sehr schwierig.

Diejenigen Jugendlichen, die entweder in eine reguläre duale oder eine besondere Berufsausbildung für Förderschulabsolvent/innen eingemündet sind, befinden sich auf Bildungs- und Ausbildungswegen, die sie im positiven Fall (Bestehen der Ausbildung) zu Berufsabschlüssen führen. Spannend bleibt die Frage, welche Wege diese Jugendlichen im Anschluss an die Berufsausbildung gehen. Eröffnen sich für sie Wege in den ersten Arbeitsmarkt oder bleiben sie im sog. zweiten Arbeitsmarkt mit angelernten oder theoretisch weniger anspruchsvollen Tätigkeiten. Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt (erstes Jahr der in der Regel 3jährigen Ausbildung) ist eine Planung der weiteren Wege der Jugendlichen in den Arbeitsmarkt am Anschluss an die Berufsausbildung möglich und sinnvoll. Auch müssen Vorkehrungen für den Fall getroffen werden, dass die Jugendlichen die Ausbildung vorzeitig beenden oder nicht erfolgreich abschließen.

6 Ausblick auf die dritte Folgebefragung

Ein wichtiges Ergebnis der zweiten Folgebefragung ist, dass sowohl von den Jugendlichen aus Hauptschulen, als auch den Jugendlichen aus Förderschulen bislang nur ein Teil die so genannte erste Schwelle überwunden hat und sich in einer Berufsausbildung befindet. Von den ehemaligen Hauptschüler/innen besucht nach wie vor die größte Gruppe die Schule. Ehemalige Förderschüler/innen, die bislang keine Ausbildung beginnen konnten, befinden sich entweder erneut in einer Berufsvorbereitung oder sind unversorgt. Die dritte und letzte Folgeerhebung wird daher zeigen, zu welchen Anteilen es den Jugendlichen gelingt, in dem Zeitraum bis zum dritten Herbst nach der Pflichtschulzeit eine Ausbildung zu beginnen.

Für die Hauptschüler/innen stellen sich folgende Fragen:

- Wie stabil verlaufen schulische Wege, die zur allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife führen können?
- Welche Stationen schließen sich für diejenigen Jugendlichen an, die bis zum Sommer 2009 einen mittleren Schulabschluss erwerben werden?
- Bleiben Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz gefunden haben weiterhin stabil in Ausbildung?
- Welche Anschlussmöglichkeiten haben Jugendliche, die sich aktuell in einer „zweiten Runde“ Berufsvorbereitung befinden?
- Wie geht es für diejenigen Jugendlichen weiter, die im November 2008 ohne Ausbildung und Arbeit waren? Gelingt ihnen der Wiedereinstieg in Bildung und Ausbildung?

Für die Förderschüler/innen werden folgende Aspekte interessant sein:

- Erweisen sich schulische und außerbetriebliche Ausbildungsverhältnisse als ähnlich stabil oder sogar stabiler als duale Ausbildungen?
- Was folgt für Jugendliche, die sich aktuell zum zweiten Mal in einem berufsvorbereitenden Angebot befinden?
- Wie vielen Jugendlichen, die derzeit ohne Ausbildung und Arbeit sind, gelingt der Weg zurück in Bildung oder Ausbildung? Auf welchen Wegen vollzieht sich dieser Wiedereinstieg und welche Personen können die Jugendlichen dabei unterstützen?

Anhang

**Tab.: Multinomiale logistische Regression zu den Platzierungen im November 2008,
β-Koeffizienten, Referenzkategorie: Ausbildung**

Parameter	Schule	BV
Konstante	-,71	-1,74
Geschlecht männlich (Ref: weiblich)	-,41**	,36
Noten 1-3 (Ref: 4-5)	,67***	-,57*
Migrationshintergrund (Ref: kein Migrationshintergrund)	1,01***	,14
Probleme mit Eltern (Ref: keine Probleme mit Eltern)	-,12	,69*
Unterstützung durch die Familie (Ref: keine Unterstützung)	-,605***	-,34
Unterstützung durch Arbeitsagentur (Ref: keine Unterst.)	-,70*	1,56***
n=	247	63
n(Ausbildung)=236	Gesamt N=546	
	Nagelkerkes R ² = .19	

* p≤ .10; ** p≤ .05; *** p≤ .01

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart, Jugendamt

Information und Ansprechpartnerin:
Regionales Übergangsmanagement Schule – Beruf
Dr. Claudia Daigler
Wilhelmstraße 3
70182 Stuttgart
Telefon: 0711/216-74 50
claudia.daigler@stuttgart.de